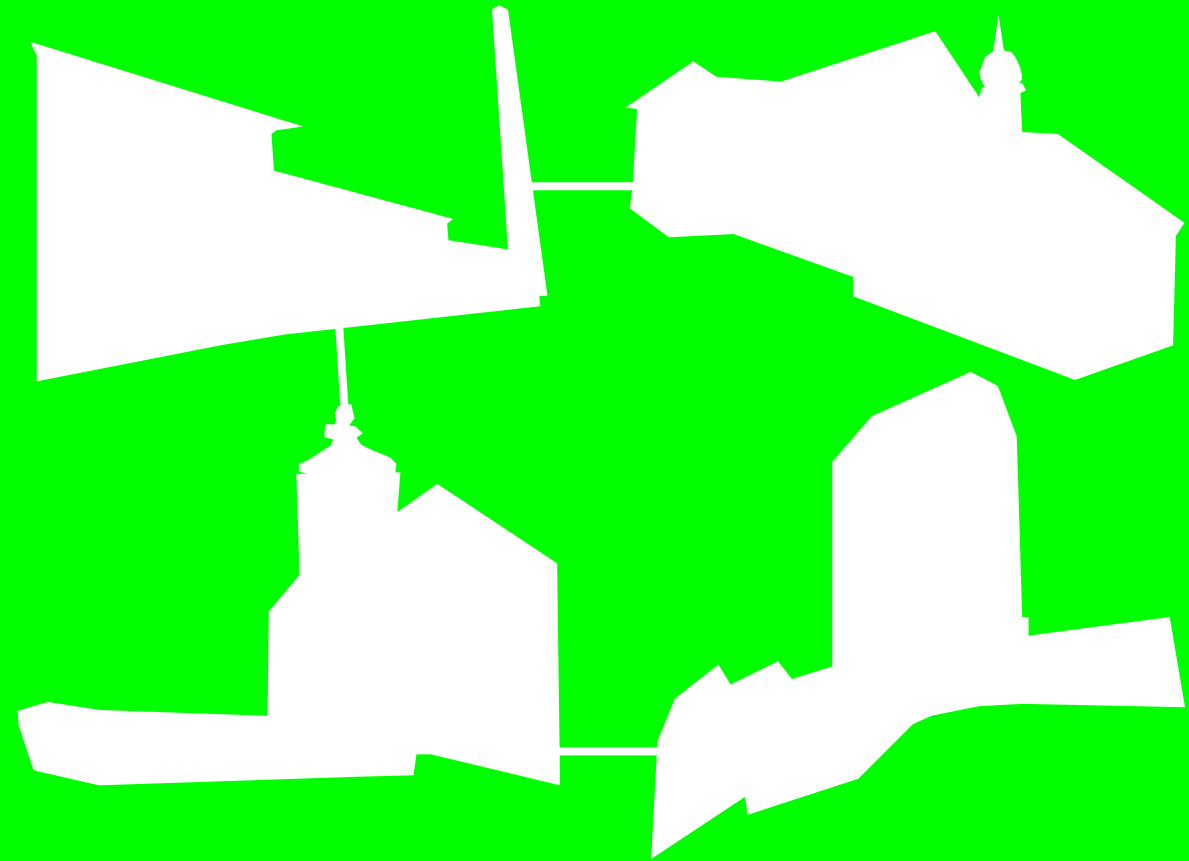


AB INS MUSEUM!

museumsgeschichte(n) führen durch
vier Museen der Region Sarganserland
und Werdenberg





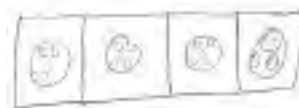
Gestirnschlan



SILBERIC



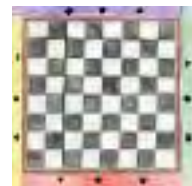
Schach, Krieg und Betrug



Philosoph und Naturforscher

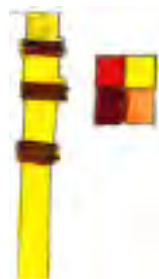


gar herrlich



Sonne wenig und lacht.

COLT SILBER



Der Museumsführer stellt vier Museen aus der Sicht von Kindern vor. Entstanden ist er mit Hilfe der Kinder, die 2009 im Rahmen des Wettbewerbs **museumsgeschichte(n)** Geschichten geschrieben und gezeichnet haben. Die Kinder wählten eigenständig aus, was sie angesprochen und beeindruckt oder was ihnen gefallen hat. Sie haben Geschichten erfunden oder in ihrer Sprache nacherzählt, was sie in Erfahrung bringen konnten. Diese Geschichten wurden von Erwachsenen ergänzt.

Der Museumsführer lädt Kinder, Familien und Erwachsene ein, eine Entdeckungsreise durch die Museen zu unternehmen. Er zeigt Altbekanntes auf neue Art und Weise und bringt Unbekanntes zum Vorschein.

Wir danken allen, die mitgearbeitet haben – den Kindern, den Lehrpersonen, den Vertreterinnen und Vertretern der Museen und der kuverum-Projektleitung.

Nun wünschen wir Ihnen viel Vergnügen im Museum.
Für den Verein Südkultur
Katrin Meier und Ferdinand Riederer, Co-Präsidium

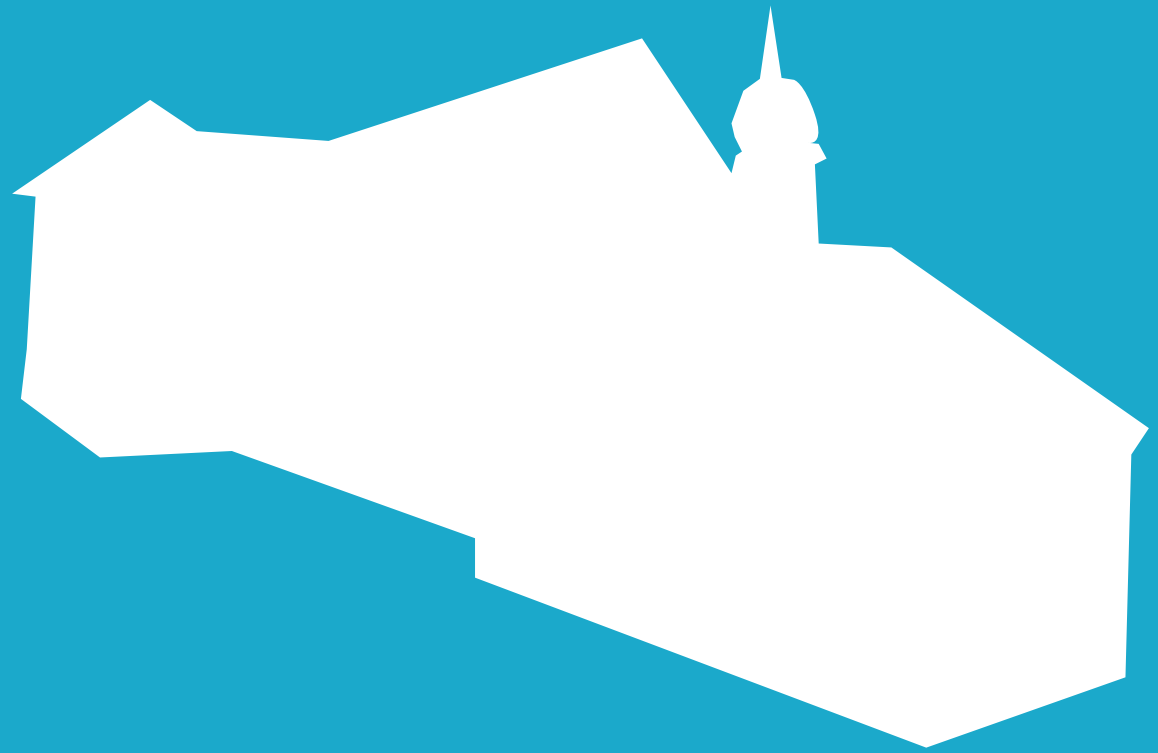






Zu diesem Buch haben viele Kinder und Jugendliche,
aber auch Erwachsene beigetragen.

Fotos Seite 9–12:
Entdeckungsreise im Museum
Geschichten schreiben und zeichnen ...
... allein oder mit andern
Drei Wettbewerbsgewinnerinnen

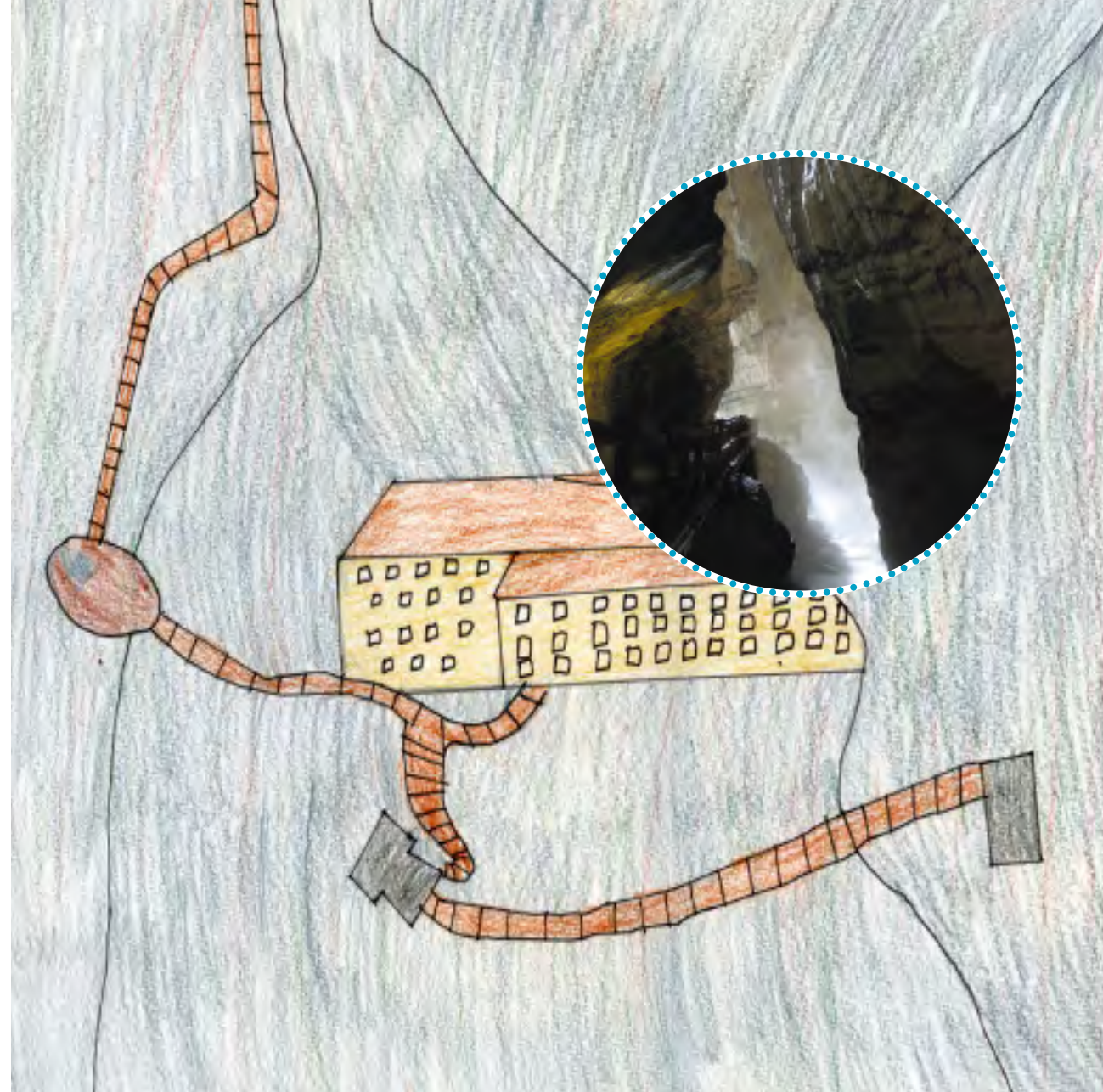


ALTES BAD PFÄFERS

Das alte Bad Pfäfers,
ganz hinten liegt's im Tale,
wo die Sonne wenig lacht.
Dies ist gar herrlich gemacht.

Text: Jacob, 11 | Zeichnung: Simon, 11

Das älteste erhaltene Barock-Bad der Schweiz wurde im 18. Jahrhundert bei der Quelle des Flüsschens Tamina errichtet. Das heilende Wasser lockte Gäste aus ganz Europa an. Heute ist im renovierten Gebäude ein Bad- und Klostermuseum eingerichtet. Alte Bäder und Räume zeigen die damalige Badekur und -kultur. Noch heute ist die alte Küche zu besichtigen, wo für 300 Kurgäste gekocht wurde. Selbst der Abt des Klosters Pfäfers hatte hier ein Zimmer. Heute wird in einer neuen Küche für die Gäste gekocht, die nicht mehr wegen des Bades kommen, sondern um die Quelle der Tamina zu besuchen. Die eindrücklich geformten Felswände ihrer tiefen Schlucht sind ein wunderbares Naturspektakel.



DER ANFANG

1240 entdeckten Jäger die 36,5° Celsius warme und heilende Quelle – so die Legende. Damit begann die lange Geschichte von Bad Pfäfers und später von Bad Ragaz.

Es war einmal ein Mädchen namens Tamina. Die war das einzige Mädchen, das gerne warm duscht. Ihr Vater war Jäger. Als er auf die Jagd ging, sah er einen besonderen Vogel. Der Vogel flog schnell in eine Höhle. Der Vater folgte ihm und entdeckte die warme Quelle, und weil er seine Tochter über alles liebte, nannte der Vater die Quelle Tamina. Heute heisst die Quelle Taminaschlucht.

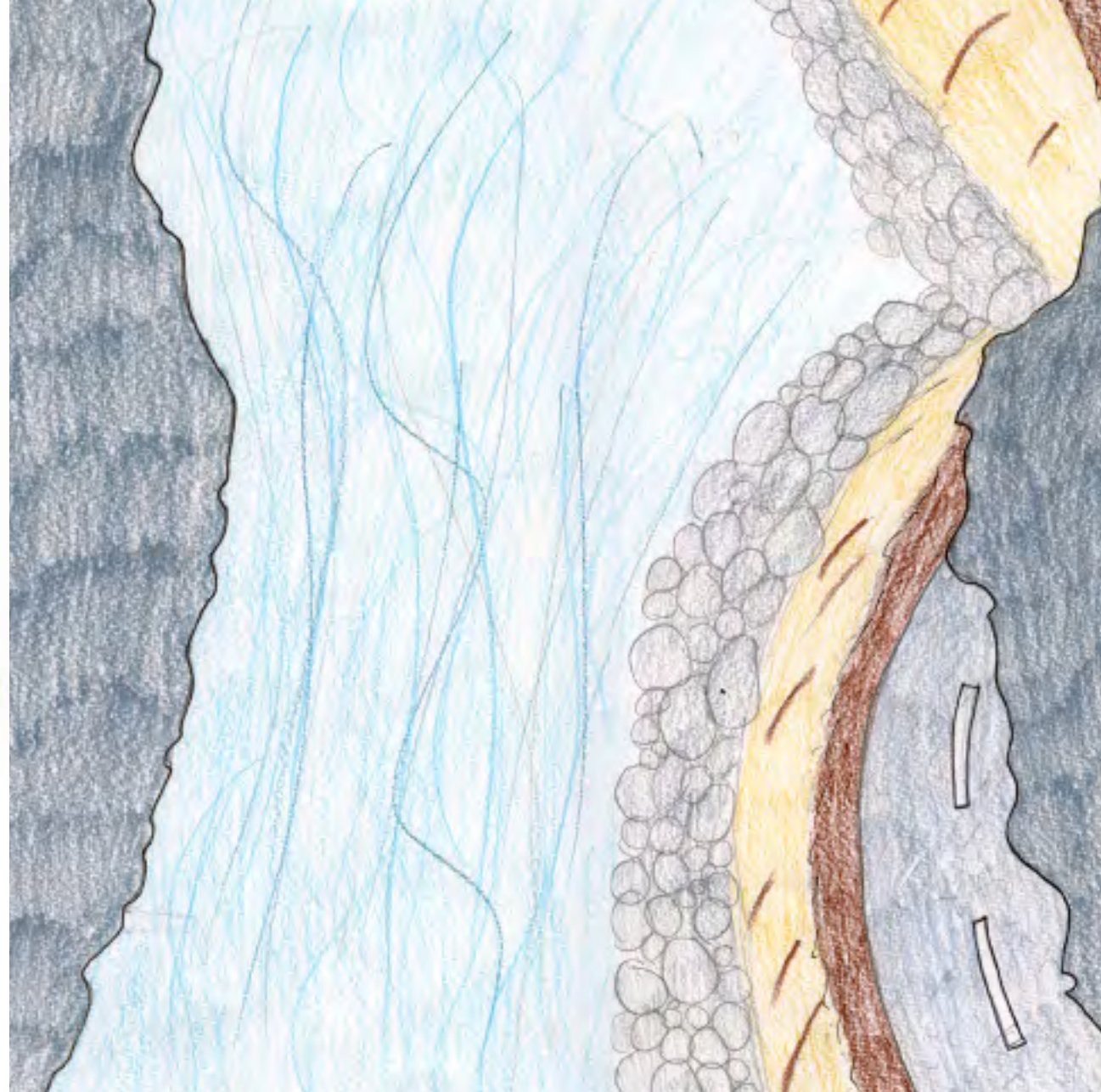
Samira, 14 und Melanie, 14

Das alte Bad Pfäfers dient seither als Ort der Erholung. Die Taminaschlucht lässt einen die immense Kraft des Wassers erahnen. Quer über die tosende Taminaschlucht wurden 1350 erste hölzerne Badehäuser gebaut. Ganz am Anfang wurden die Patienten an Seilwinden in die schrecklichen Tiefen der Schlucht hinuntergelassen. Dort verweilten sie während 6–7 Tagen, Tag und Nacht. *Silvan, 12*

Zeichnungen:
Salli, 8 (Waldrapp); Chiara, 11 (Fluss)



Der Waldrapp verschwand im 17. Jahrhundert aus Europa. Man erzählt, dass er den Jägern die Quelle gezeigt habe.





Erster Badearzt im Jahr 1535
war der berühmte Natur-
forscher, Arzt und Philosoph
Paracelsus.

Zeichnung: Silvan, 12



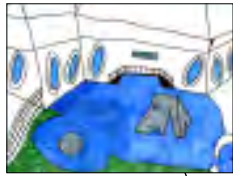
HEILENDES WASSER

Erst 1630 konnte das Quellwasser aus der Schlucht in ein grösseres Badehaus mit Wannenbädern geleitet werden, und das Kuren wurde vergnüglicher. Trinken, Baden, Essen und Schlafen füllten den ganzen Tag aus. Eine spezielle Behandlung war das Schröpfen: Mit Saugnäpfen, die man auf die Haut setzte, wurden dem Körper Giftstoffe entzogen. Zur Kur gehörten auch Spaziergänge an der frischen Luft. Ausserdem gönnte man sich ein Spiel, ein Glas Wein und manchmal auch ein Tänzchen.

Mein Lieblingsort im Alten Bad Pfäfers ist die Paracelsus-Gedenkstätte. Wegen den vielen schönen Bildern und der Paracelsusfigur. Es hat auch viele schöne Steine. Paracelsus war nämlich ein berühmter Philosoph und Naturforscher. Er war aber auch ein sehr guter Arzt. Er war Arzt im Alten Bad Pfäfers. Sein ganzer Name war: Philippus Theophrastus Aureolus Bombast von Hohenheim, genannt Paracelsus. *Iwan, 12*

ALLES DRUM HERUM

Projektgruppe Klasse 4b von Elmar Hutter



Der Quellenhof

Der Unternehmer Bernhard Simon liess den Quellenhof erbauen. 1869 wurde er feierlich eröffnet. Dieses Hotel ist weltberühmt.



Porta Romana

Durch die «Porta Romana» (Römische Pforte) führte einst ein römischer Handelsweg. Vermutlich war dort der Eingang ins Taminatal.



Ruine Wartenstein

Die Burg wurde 1200 im Auftrag des Abtes von Pfäfers gebaut. Sie diente etwa 500 Jahre lang als Festung. Seit 1665 zerfällt sie.



Das Kloster Pfäfers

Es entstand vermutlich um 730. Dem Kloster gehörte das Dorf Ragaz, das Taminatal und Streubesitz in der Umgebung.



Die Tiefe Schlucht

Etwa 4 Kilometer von Bad Ragaz liegt das Alte Bad Pfäfers. Die Jäger Voös und Tjhuli entdeckten auf der Jagd nach Waldrippen 1240 die Thermalquelle.



Der Weg zum Bad

Zuerst führten nur steile Wege von Pfäfers und Valens zum Bad. 1839 wurde eine Strasse von Ragaz zum Bad gebaut. Heute ist sie ein Wanderweg, Postautos dürfen sie befahren.



Die Naturbrücke

Die Naturbrücke über die Taminaschlucht ist ein Naturwunder. Über sie führt ein abwechslungsreicher Weg zur Quelle.



Das Dorfbad Bad Ragaz

Das Bad wurde 1868 als Trink- und Badeanstalt gebaut. Die Pläne stammen vom Architekten Christoph Kunkler. Man konnte bis 2003 im

alten Dorfbad baden. Dann wurde der Betrieb eingestellt. 2005 wurde das Bad vom Kanton renoviert und ist heute wieder zugänglich.



Das Alte Bad Pfäfers

Das Bad Pfäfers wurde von 1704 bis 1718 gebaut. Im Bad Pfäfers konnten über 300 Leute schlafen.

ERST HEILBAD, DANN MUSEUM

1840 wurde das Wasser abgefasst und durch eine 4 Kilometer lange Leitung direkt ins heutige Hotel Hof Ragaz geleitet. Der Architekt Bernhard Simon erbaute 1868/69 dazu das Hotel Quellenhof. Erst kürzlich wurden die Kuranstalten (heute Grand Resort Bad Ragaz genannt) grundlegend erneuert.

1970 wurde die Klinik Valens gebaut und das Alte Bad Pfäfers geschlossen. Seitdem wird ein Teil des Quellwassers hoch nach Valens und ein Teil nach Bad Ragaz geleitet. Fortan ist das Alte Bad ein Restaurant und ein Museum. Die Ausstellung erzählt vom Kloster Pfäfers, vom ehemaligen Bad und vom ersten Badearzt Paracelsus. Es wird auch zeitgenössische Kunst gezeigt, und wie früher finden noch heute Konzerte statt.

Das neue Bad «Tamina Therme»
in Bad Ragaz (links)
Badeszene aus dem Alten Bad (oben)

Zeichnungen: Mike, 13 (Kugel);
Luca, 11 (Tamina Therme)



Grüne Kugel
ausset-



VIELE KOSTBARKEITEN

Pfäferser Löwe, um 1300. Kopf aus vergoldetem Kupfer. Leib aus Glas. Wurde vermutlich als Reliquenschrein gebraucht (Aufbewahrung von Knochen der Heiligen)



Das Kloster Pfäfers besass viele kostbare Gegenstände, die im Gottesdienst verwendet wurden: Kelche, Monstranzen, Reliquiengefäße. Diese Arbeiten begabter Goldschmiede bezeichnet man als «Kirchenschatz». Ein besonders wertvolles Stück aus der Sammlung ist der Wolfurter Kelch. Der Ritter Konrad von Wolfurt im heutigen Vorarlberg hat ihn um 1360 gestiftet, um damit für ein begangenes Unrecht Busse zu leisten. Güterverzeichnisse und Siegel zeugen von den vielen Besitztümern des Klosters im Taminatal und in der Rheinebene.

Zeichnungen: Giovanni, 8 (Kristalle); Jennifer, 13 (Löwe); Claudio, 11 (Kelch)



galenit

Das Museum ist spannend und hat ganz viele Bilder. Es hat einen Raum wo drin Ruhe ist. Mir hat der Schwefel-Kristall am besten gefallen. *Nina, 8*



Barcchischtal

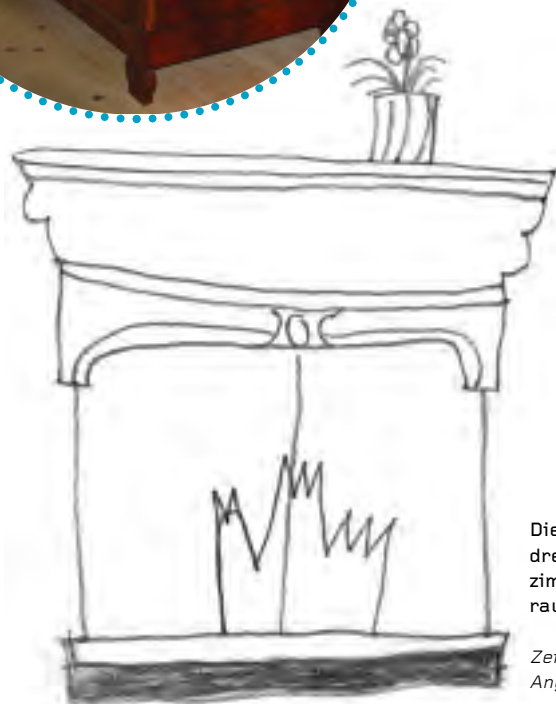
HEIMELIG UNHEIMLICH

Im Gästezimmer ist es unheimlich. Ich fürchtete, dass jemand angreift. *Mihel, 8*

Im Alten Bad Pfäfers gab es unterschiedlich grosse Zimmer sowie solche mit besserer und mit schlechterer Lage. Die Toiletten waren nicht in den Zimmern, sondern im Gang. Die Gäste benützten im Zimmer ein Nachtgeschirr. Im Keller hausten die sogenannten Bad-Armen. Sie waren Patienten, deren Kur von der Heimatgemeinde, dem Armenfonds und aus den Spenden wohlhabender Kurgäste bezahlt wurde. Weniger kosteten auch die Zimmer unter dem Dach oder ohne Aussicht. Die Zimmer, die im Museum zu besichtigen sind, waren teure Nobelräume. Sie waren alle auf dem «Züribode»: Die Etage wurde so genannt, weil die reichen Gäste oft aus Zürich kamen.

Die Stube riecht gut. Es hat drei Zimmer. Im Gästezimmer kann man das Wasser rauschen hören. *Nina, 9*

Zeichnungen: *Gion, 11 (Ofen); Angela, 12 (Salon)*



KÜCHE, PFANNEN ... RIESIG!

Die Küche ist alt.
Die Küche ist gross.
Die Küche gefällt mir gut.

In der Küche hat es Pfannen.
In der Küche hat es Tische.
Alles ist schön. *Alexandra, 9*

*Zeichnungen: Kevin, 12 (Glocke);
Sonja, 12 (Küche)*



Das Zubereiten der Speisen in der einfachen Küche war sehr arbeitsintensiv. Menschen und Tragtiere brachten die Frischwaren und Weine von Valens oder Pfäfers her in die Schlucht. Rinder, Kälber und Schweine wurden hinuntergeführt und in der hauseigenen Metzgerei geschlachtet. Die Strasse, die 1839 entlang der Tamina erbaut wurde, machte vieles leichter. Man speiste gut, auf dem Zimmer oder im Speisesaal, nach festem Menu oder à la carte, wie es Geschmack und Geldbeutel bestimmten. Noch heute kann in der alten Gaststube getafelt werden. Gekocht wird heute in einer modernen Küche.



CHRONIK

Um **1240** entdecken Jäger des Klosters Pfäfers die 36,5° Celsius warme und heilende Quelle.

In einer Urkunde von **1382** wird das Bad erstmals genannt. Die damaligen Badehäuser befinden sich in der engen Schlucht, am Austritt der Therme. Sie ruhen auf Balken, die über den tosenden Fluss gespannt sind.

1630 kann das Thermalwasser aus der engen Quellschlucht zu einem 500 Meter entfernten, neu errichteten Badhaus mit Wannenbädern geleitet werden.

1838 wird die Abtei Pfäfers aufgehoben. Neuer Eigentümer der Therme wird der Kanton St. Gallen. Er erbaut **1839** von Ragaz aus eine 5 Kilometer lange Strasse entlang der Tamina zum Bad Pfäfers und leitet **1840** das Thermalwasser in Holzleitungen nach Bad Ragaz.

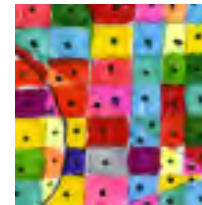
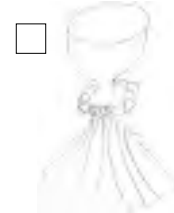
1840 wird die ehemalige äbtische Statthalterei von **1774** zum Hotel umgebaut und «Gasthaus Hof Ragaz» genannt.

Bis **1969** wird im Bad Pfäfers gekurt, jedoch ist der Zugang nur im Sommer möglich, da die Schlucht im Winter wegen Eis, Schnee, Steinschlag und Fallholz gesperrt werden muss.

1970 wird die moderne Rehabilitationsklinik Valens eröffnet.

1974 wird das Hinterhaus des Alten Bad Pfäfers abgebrochen. Auch der Rest soll abgebrochen werden. Kulturfreunde aus der Region können dies verhindern.

1983–1985 wird Bad Pfäfers restauriert. Es dient heute als Gaststätte, als Museum und als Ort kultureller Veranstaltungen. Rund 100'000 Menschen besuchen jährlich die Taminaschlucht und das Alte Bad Pfäfers. Die Stiftung Altes Bad Pfäfers und die Vereinigung der Freunde von Bad Pfäfers sorgen für Unterhalt und Betrieb.



Hast du das Alte Bad Pfäfers schon besucht? Kreuze an, was du dort oder in diesem Führer gesehen hast.



«Mir gefällt die Lampe im Gästezimmer am besten. Als kleiner Junge hatte ich genauso eine Lampe, aber als ich 4 Jahre alt, war habe ich sie kaputt gemacht, als ich mit meinem Teddy geworfen habe.»

Noel 11

«Es war toll, dass uns die Kinder selber das Museum zeigen durften.»

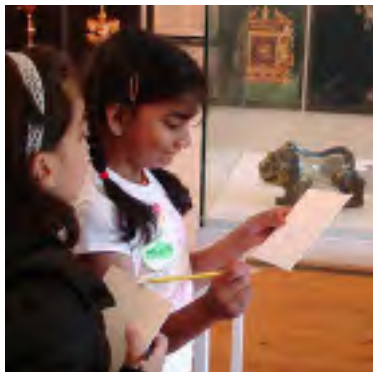
Mutter eines beteiligten Kindes

«Die Schlucht hat mir auch sehr gut gefallen.»

Samuel 10

«Mir hat es sehr gut gefallen. Ich bin so fröhlich, dass ich ein Museum gesehen habe.»

Thavina 7





SCHLOSS WERDENBERG

Das Schloss Werdenberg ist schon fast 800 Jahre alt. Graf Hugo I. hat es angefangen zu bauen. Dann sind die Vögte gekommen und haben es weitergebaut und vor 300 Jahren hat das Schloss gebrannt. Sie mussten fast alles neu bauen. Nach den Vögten kam der Arzt. Letzte Bewohnerin war Frieda Hilty. Lea, 9

Nach der Errichtung um 1230 blieb das Schloss Werdenberg rund 150 Jahre im Besitz der Herren von Werdenberg. Dann ging es in den Besitz der Herren von Montfort-Tettnang, später in den von Glarus über. Als österreichische und französische Truppen sich um 1800 in dieser Gegend bekämpften, wurde das Schloss zum Notspital. 1835 ersteigerte Johann Ulrich Hilty Schloss Werdenberg und zog mit seiner Familie ein. 1956 kam es als Schenkung in den Besitz des Kantons St. Gallen. Bald darauf wurde das Schloss zum Museum und ist heute auch ein Ort für zeitgenössische Kunst.



Das Städtchen am Fusse des Schlosshügels wurde als Ergänzung zum Schloss gebaut und rühmt sich, das kleinste Städtchen der Schweiz zu sein. Die Häuser sind aus Holz und haben niedrige Decken. Einige wurden direkt auf die Stadtmauer gebaut, andere stehen auf Mauersockeln.

Zeichnungen: Fabio, 8 (Schloss); Lars, 8 (See)



KRIEGERISCHE ZEITEN

Bischof Friedrich von Chur wollte den Werdenbergern Schaden zufügen und zerstörte Werdenberger Besitz im Walgau. Bei Triesen wurden er und seine Soldaten 1289 aber gestellt, nach einem kurzen Kampf konnte Bischof Friedrich gefangen genommen werden. Er blieb rund anderthalb Jahre in Haft auf Schloss Werdenberg. Der Bischof war somit eine politische Geisel, und man hoffte auf Lösegeld. Beim Versuch, sich mit zusammengeknüpften Bettlaken und Tischtüchern abzuseilen und zu flüchten, stürzte der Bischof zu Tode.



GEFIEDERTE GESCHOSSE

Turmfalken nisten im Schloss Werdenberg meistens unter dem Dach beim Palas. Typisch für den Turmfalken ist seine auffällige Jagdweise. Durch schnelle Flügelschläge, den Rüttelflug, kann er in der Luft stehen bleiben. Hat er ein Beutetier, etwa eine Wühlmaus, gesehen, stürzt er im Sturzflug darauf zu und greift es.

Zwei Falken nisten auf dem Turm. Die Eier fallen hinunter. Die Falken brüelen [weinen]. Sie werden nie mehr glücklich. *Josue, 7*

Zeichnungen: Moritz, 7 (Kanone), Josue, 7 (Turm)

SCHLOSS GESCHICHTEN

DIE STOLZE GRÄFIN

Das ist das Bild von Gräfin Malina von Montfort. Malina war die Tochter von Graf Rudolf von Montfort. Malina wurde 31 Jahre alt und war sehr stolz. Malina war die Älteste von vier Kindern und wurde 1259 geboren. Ihre Geschwister hiessen Johannes, Benita und August von Montfort. Malina übernahm das Schloss, als der Vater starb. Sie heiratete Graf Marco von Buchs.

Text und Zeichnung: Sarina, 9

Nicht alle auf den Ölgemälden abgebildeten Personen haben im Schloss gewohnt. In der Ritterstube hängen drei Bilder der Familie Hilty. Hier abgebildet ist Anna Schläpfer (1742–1825).



DIE DICKE GRÄFIN

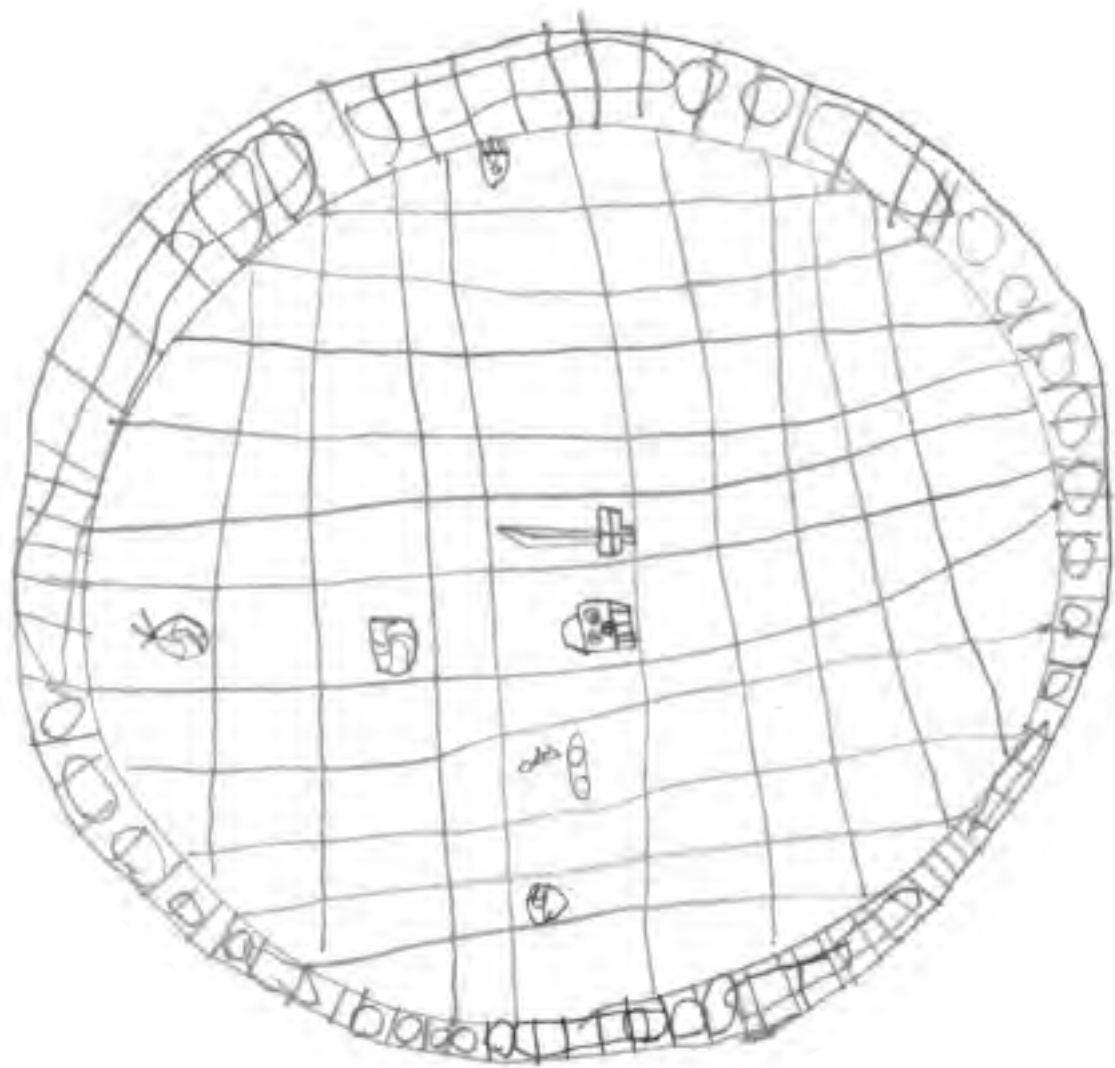
Es war einmal eine dicke Gräfin. Sie hatte ein Bett aus Stahlstangen, weil normales Holz sie nicht tragen konnte. Eines Tages hatte sie keine Stühle mehr, weil alle kaputt gingen, weil die Gräfin zu dick und zu schwer war. Da liess die Gräfin alle Schreiner aus dem Kanton zum Schloss kommen, um ihr einen stabilen Stuhl zu bauen. Der Schreiner, der einen stabilen Stuhl bauen konnte, der die Gräfin aushalten konnte, würde Graf Werdenberg. Sie liess allen 10 Tage Zeit. Schon am ersten Tag tauchte ein knackiger Prinz vor dem Schloss auf. Er klopfte an die Tür, lief in das Schloss auf und machte erst vor der Gräfin halt und verbeugte sich. Er sagte: «Ich kann es!» Er baute den Stuhl und der Gräfin gefiel der Stuhl und darum steht er immer noch im Schloss Werdenberg.

Text und Zeichnung: Sarina, 9

Das Verlies, das ihr meint, dass es eines ist, ist gar keines. Es ist ein Vorratskeller zum Essenlagern. *Sarina, 8*

Das ist nicht das Verlies, in dem der Prinz gelandet wäre, hätte der Stuhl nicht gehalten, sondern der Vorratsraum. Hier konnten auch im Sommer die Speisen kühl gelagert werden. Vor der Erfindung des Kühlschranks war das sehr wichtig. Der Vorratsraum ist nicht öffentlich zugänglich.





DER TIEFE BRUNNEN

Der Ritter verliert sein Schwert, weil er es vergessen hat. Dann sucht er es, aber er findet es nicht. Plötzlich sieht er es im Brunnen. Er freut sich. Aber er kann es nicht aus dem Brunnen holen. Er versucht es immer wieder, aber er schafft es nicht. Er sagt es dem König. Der König gibt ihm ein Schwert, weil er Geburtstag hat. Jetzt freut sich der Ritter.

Text und Zeichnung: Pero, 8

Der Brunnen wurde erst in neuerer Zeit erbaut, vermutlich bei der Einebnung des Schlosshofs. Es ist nicht bekannt, wann der Brunnen gebaut wurde. Anni Fuchs, die letzte Schlossmagd, sagte in einem Interview, sie könne sich nicht erinnern, dass er zu ihrer Zeit (bis 1955) vorhanden gewesen sei. Einen historischen Wert hat der Brunnen also nicht. Die Wasserversorgung war aber früher ein wichtiges Thema. Das frische Wasser wurde von einem nahen Gewässer in Wasserleitungen zur Burg geleitet. Regenwasser wurde in einer Zisterne aufgefangen.



ES BRENNT

Das isch s'Schloss,
wo i da Vergangaheit
abbrennt isch.

Text und Zeichnung: Pablo, 6



Balkendecke, in
die die Jahreszahl
1679 geschnitzt
wurde

1517 kaufte Glarus die Herrschaft Werdenberg und errichtete eine Landvogtei. Die Verwaltung übergab Glarus einem Landvogt, der jeweils drei Jahre auf dem Schloss regierte. 1695 brach bei der Feier zur Einsetzung des neuen Landvogts Johannes Zweifel in der Küche ein Brand aus. Das Feuer zerstörte einen grossen Teil des Schlosses. Die Instandstellung und der Wiederaufbau dauerten wahrscheinlich zwei Jahre. Das lässt die Jahreszahl 1697 an einem Deckenbalken des ersten Stockes vermuten. Heute ist das Schloss Werdenberg mit einer Brandmeldeanlage gesichert. Falls es wieder brennt, ist die Feuerwehr von Buchs und Grabs in maximal 10 Minuten vor Ort.

Diese Truhe wurde vom Graf Marco ins Schloss getragen. Nach 5 Jahren starb Graf Marco. Diese Truhe war gut verriegelt. Und es war schwer, sie zu öffnen. Manchmal brachten die Diener sie nicht mal auf und der Schlüssel war auch schwer zu finden. So bleibt es immer noch ein Geheimnis, was in der Truhe ist. *Text und Zeichnung: Alessandro, 9*



DIE HILTYS ZIEHEN EIN

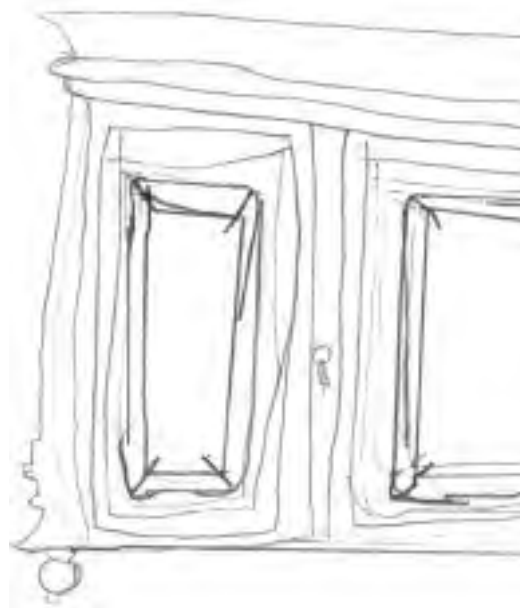
1810 versteigerte Glarus das Schloss Werdenberg an Privatpersonen. Diese verkauften es 15 Jahre später an die Familie Hilty. Diese stattete das Schloss geschmackvoll aus. Die heute ausgestellten Möbel stammen aus dieser Zeit. Der Vater des letzten Schlossbesitzers war Arzt. Er richtete sich ein Apotheken- und Sprechzimmer ein. Dieses Zimmer ist nun Teil des Museums. Damit die Dinge am Ort bleiben, wurden sie festgeklebt.

Zeichnungen: Lorza, 9 (Uhr); Marcel, 9 (Schrank)

Die Uhr gehörte dem Doktor Hilty. Die Uhr ist sehr alt. Die Uhr ist im Apothekerzimmer. Das ist die einzige Uhr im ganzen Schloss Werdenberg. Die Uhr hatte Hilty im Meer gefunden. Die Uhr ist in einem sehr alten Piratenschiff versteckt gewesen. Herr Hilty hat die Uhr dort entdeckt. *Noah, 9*

Diese Uhr stand im Salon. «Fräulein Frieda Hilty hat sie jeden Morgen, noch im Nachtgewand, aufgezogen», erzählt die letzte Magd.

Foto rechts: «Die Blume, der Leib und Vater Doktor», Audio-Video-Installation von Pipilotti Rist, 2009



HENRY IM BILD

Henry lebte in einem Waisenhaus. Leider wusste er fast nichts über seine Herkunft, ausser dass seine Eltern nicht von dort stammten, wo er jetzt lebte. In der Schule des Waisenhauses wurde soeben die Geschichte der Region behandelt und die Kinder wollten das Schloss Montmedy besuchen. Nach einer kurzen Einführung durften sie alleine herumstreifen. Das Schloss war voller Gemälde, Rüstungen, Waffen und uralter Gegenstände. Henry streifte gedankenverloren umher, bis er am Ende eines dunklen Gangs vor einer Tür stand. Vorsichtig öffnete er sie. Der Raum war düster, voller staubiger Gemälde. Henrys Herz pochte plötzlich laut. Er hörte ein Wispern. «Hallo, wer ist da?» Ein Bild zog ihn magisch an. Mit dem Ärmel putzte er den Staub weg und ein edel gekleideter, ernster Mann blicke ihn an. Henry war, als würde er ihn schon lange kennen.

Auf einem Schild stand: «Johann Ulrich Hilty, Herzog von Werdenberg * 1729 – † 1772». Da hörte er das Flüstern wieder: «Hallo, hörst du mich? Ich bin Johann Ulrich Hilty. Du siehst mich in dem Bild vor dir! Und du bist der einzige, der mich hören kann.»

Verängstigt berührte Henry das Bild: «Ist das deine Hand? Warum kann ich sie spüren?» Henry ist verstört. «Du bist der Einzige, der mir geblieben ist. Du bist mein Enkel!» Henry konnte es kaum fassen: «Aber ich komme doch aus einer armen Familie?!» Der Herzog antwortete ruhig: «Nein, Henry, du bist nicht arm.» In Henry begann es zu arbeiten. Konnte er etwa durch die Zeit reisen? «Wenn ich das Bild berühre, kann ich dann zu dir kommen?» «Du müsstest aber alles zurücklassen, denn du kannst nicht zurückkehren. Willst du das?», fragte der Herzog ernst. Henry überlegte nicht lange. Endlich hatte er seine Familie gefunden! Er berührte das Bild und tauchte in die andere Welt ein. So wurde der einsame Waisenkunde zu einem heranwachsenden, reichen Herzog und lebte glücklich mit seinem Grossvater. *(gekürzte Fassung)*

Text und Zeichnung: Katharina, 13 und Carla, 12

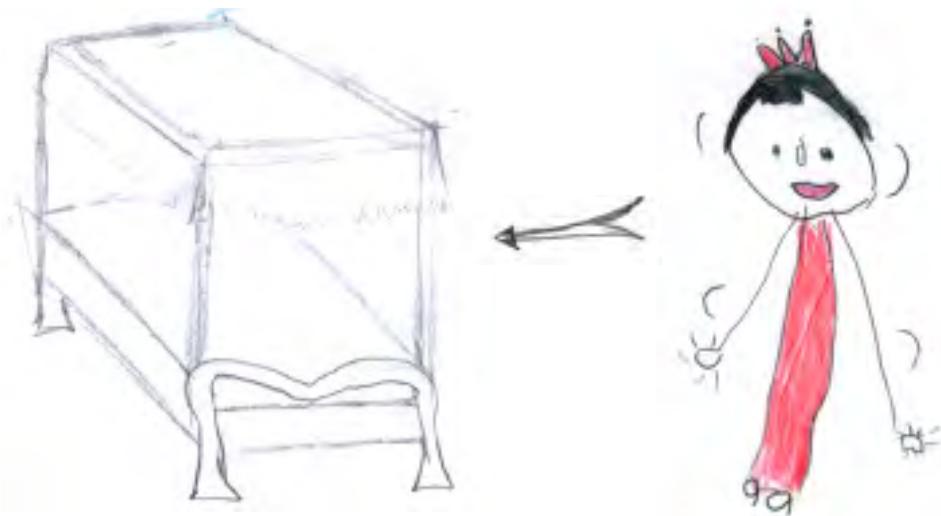


DIE MÖBEL SIND HEUTE NOCH DA

In der Ausstellung des Wohnmuseums werden nicht die Betten der Vögte gezeigt, sondern diejenigen, welche 1956 die Familie Hilty zurückliess.

Ich bin die Prinzessin Isabelle und ich habe grad mein Bett gesucht. Hast du es irgendwo gesehen? Vielleicht kannst du mir helfen, es zu suchen, damit ich endlich meinen Mittagsschlaf machen kann.

Text und Zeichnung: Charles, 4 und Mami



Im Winter war es der Thron vom König oder der Königin. Es war auch ein Ofen.
Hanna, 9

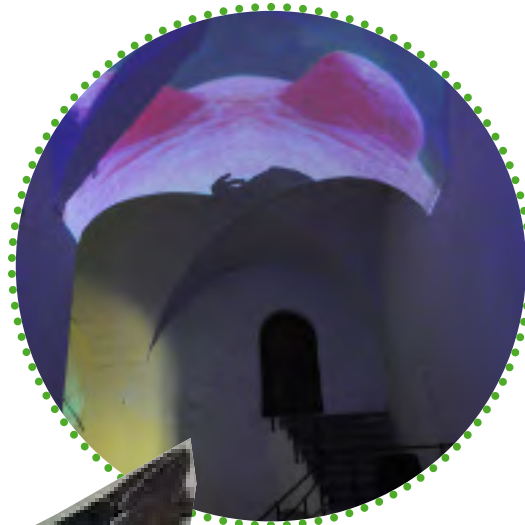
Weil es keinen Strom gab und auch keine Heizung, brauchte man einen Ofen. Der heizte das Schloss nur sehr langsam auf. *Text: Alessandro, 8 | Zeichnung: Hanna, 9*

Der Kachelofen stammt laut Inventarregister aus dem Jahr 1747 und 1754. Doch die Kacheln sind einiges älter: Wenn damals ein Ofen abgebrochen wurde, sind die wertvollen Kacheln weiterverwendet worden. So wurde der Ofen hier aus zwei verschiedenen Öfen zusammengebaut. Da nicht alle Kacheln so richtig gepasst haben, mussten einige der weiss bemalten Bildkacheln verkehrt herum eingemauert werden und stehen nun auf dem Kopf.



ALTE RÄUME, NEUE KUNST

Heute kann man nicht mehr im Schloss wohnen. Das Gebäude ist nun ein Wohnmuseum und gleichzeitig auch ein Ort für zeitgenössische Kunst. Dieses Miteinander hat Kunstschafer inspiriert, Installationen passend zu den Räumen zu schaffen.



Die beiden Kunstwerke «Homo Sapiens Sapiens», Audio-Video-Installation von Pipilotti Rist, und der «Taucherbauchfux», Tierobjekt von Niki Schawalder, waren im Sommer 2009 zu Gast.

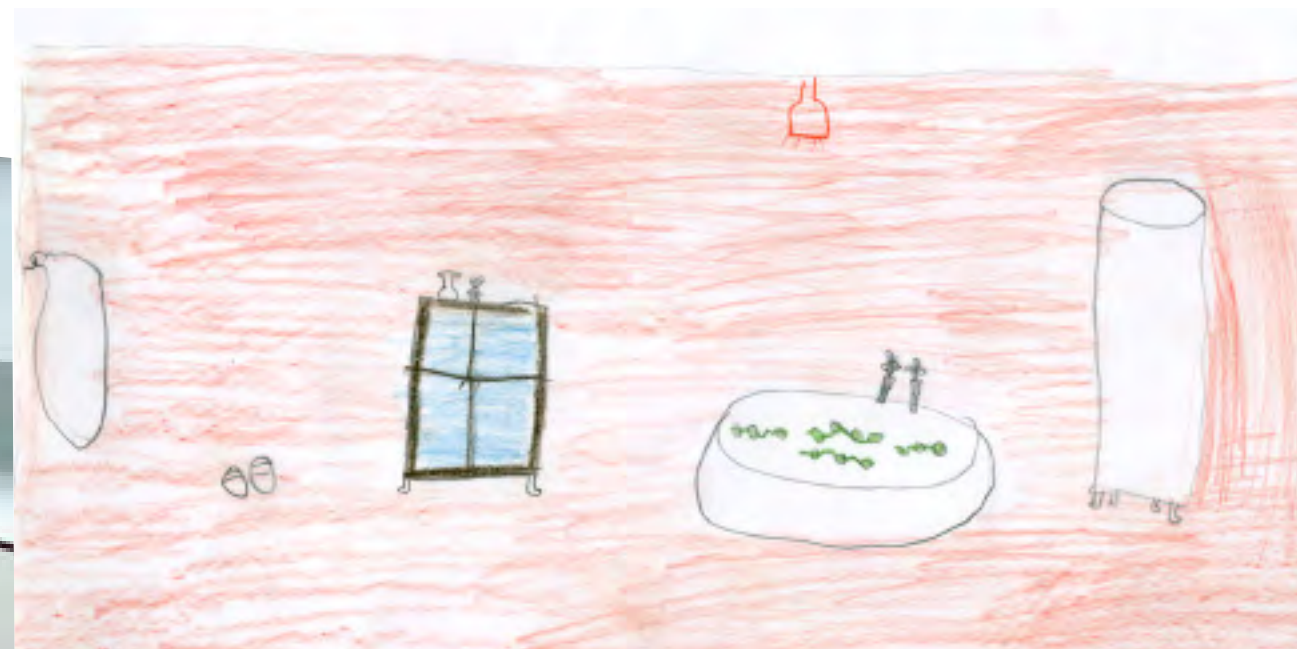


Als Fräulein Frieda Hilty das Schloss Werdenberg dem Kanton St. Gallen geschenkt hatte, war das Badezimmer ganz rot gestrichen. Aber der Kanton St. Gallen hatte sich erlaubt, das Badezimmer völlig weiss zu streichen. Das sah dann gar nicht mehr schön aus. Und irgendwann kam ein Mann, der hatte das Zimmer zwar nicht rot gestrichen, aber hatte dafür das Zimmer

dekoriert und eine rote Lampe aufgehängt. Das sieht so aus, als wäre das Badezimmer rot gestrichen.

Text und Zeichnung: Sarah, 11

Tatsächlich ist die Künstlerin Niki Schawalder Urheberin dieses roten Lichtes. Sie hat in der Ausstellung «Mama nomo!» das Badezimmer wieder in rotes Licht gerückt. Frieda Hilty hätte das sicher gut gefallen!



HEUTE, MORGEN, IN 100 JAHREN

Das Schloss Werdenberg. Es hat sich viel verändert. Es hat Schaltkreise und viel Motorik. Und die Solarzellen, die kann man raus- und reinfahren. Es hat eine rote Farbe und es hat Spitzen.

Text und Zeichnung: Dominik 9

Geplant ist, die bestehende Ausstellung zur Geschichte des Schlosses aufzuarbeiten und sie in einer neuen Ausstellung erlebnisreich und erlebbar zu zeigen. Auch künftig werden in den Ateliers im Städtchen Künstler und Künstlerinnen wohnen und arbeiten und sich an Kunstausstellungen im Schloss beteiligen. Konzerte und Veranstaltungen werden nach wie vor zum Programm gehören.

Vision von Dominik, wie die Zukunft des Schlosses aussehen könnte





CHRONIK

1230 Bergfried mit Palas und Ringmauer werden im Auftrag des Grafen Hugo I. von Montfort erbaut.

1259 tritt Graf Hartmann erstmals unter dem Namen «von Werdenberg» auf.

1289 Das Städtchen Werdenberg wird erstmals urkundlich erwähnt.

14. Jh. Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg erlangen durch Erbschaften und Kriege eine gewisse Macht am Bodensee und im Rheintal. Ende des Jahrhunderts zerfällt die Dynastie.

1404 Rudolf von Werdenberg muss die Burg verpfänden, sie kommt in den Besitz der Grafen von Montfort-Tettnang.

1483 Graf Wilhelm von Montfort-Tettnang stirbt, in der Folge gibt es fünf Besitzerwechsel.

1517–1798 Glarner Landvögte regieren auf dem Schloss in je 3-jähriger Amtszeit.

1695 Brand, Wiederaufbau bis **1697**.

1780 Zwiebeltürmchen wird gebaut.

1798 Französische Truppen marschieren in die Schweiz ein und verwenden das Schloss vermutlich als Notspital. Werdenberg kommt zum Kanton Linth.

1803 Werdenberg wird dem neu gegründeten Kanton St. Gallen zugeteilt.

1810 Das Schloss wird mehrmals versteigert.

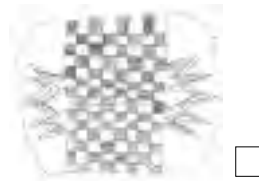
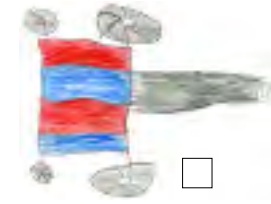
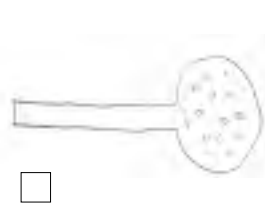
1825 Innenrenovation, Auffrischung der Wappen

1829 Kauf durch Johann Schläpfer von Speicher

1835 Dr. Johann Ulrich Hilty erwirbt das verwahrloste Schloss. Die Räumlichkeiten werden renoviert, teilweise umgebaut und möbliert.

1860–1866 Apotheke und Wartezimmer werden von Dr. Johann Ulrich Hilty eingerichtet und genutzt.

1956 Fräulein Frieda Hilty schenkt das Schloss dem Kanton St. Gallen. Es wird zu einem Museum.



Hast du das Schloss Werdenberg schon besucht? Kreuze an, was du dort oder in diesem Führer gesehen hast.



«Wie viel Geschichte im Schloss steckt!»

Anita, 12

«Die Kinder waren sehr stolz auf ihre Aufgabe.»

Mutter eines beteiligten Kindes

«Mehr Projekte dieser Art.»

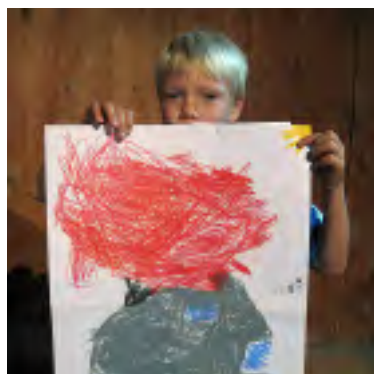
Lehrer einer beteiligten Schulklasse

«Die Kinder wurden auf ihre Aufgabe gut vorbereitet.
Sie haben einen positiven Zugang zum Museum erhalten.»

Mutter eines beteiligten Kindes

«Viele meiner Schüler und Schülerinnen wussten
nicht, was ein Museum ist, jetzt ist das Museum und der
Besuch bei uns ein Dauerthema.»

Lehrerin einer beteiligten Schulklasse





MUSEUM SARGANSER- LAND

Das Schloss hatte ganz starke Mauern. Sogar die Feinde konnten nicht mal eingreifen. Im Schloss hat ein Landvogt gelebt. Früher war das Schloss ein Turm. Heute haben die Menschen das Schloss ausgebaut. Heute ist das Schloss ein Museum.

Text: Gobithan, 9 | Zeichnung: Brayan, 11



VON DER BURG ZUM SCHLOSS

Der älteste Teil von Schloss Sargans ist der mehr als 30 Meter hohe Turm, der Bergfried. Die Grafen von Werdenberg-Sargans haben ihn Ende des 12. Jahrhunderts auf einen strategisch gut gelegenen Felshügel gebaut. Zuvor stand dort auch schon ein Wehrturm. Die Burg wurde später mit Wohnräumen und einer Küche für die Grafen und ihre Familien erweitert.

Zuerst stand nur der Bergfried da,



dann kam der Palas dazu,



dann baute man die Ringmauer dazu.



Am Schluss kam beim Bergfried noch das Dach drauf.



Text und Zeichnung: Mara, 9



Wenn die Feinde die Burg erobern wollten, mussten sie am Schluss den Bergfried einnehmen. Als Erstes mussten sie mal in den Bergfried hineinkommen. Dafür brauchten sie eine sehr lange Leiter. Nachdem sie die Leiter hinaufgestiegen waren, gelangten sie zu einer erhöhten, am Bergfried eingelassenen Tür. Jetzt mussten sie die Tür aufbrechen und die Burgbewohner gefangen nehmen.

Text: Maarten, 10 | Zeichnung: Shanel, 9



Noch heute sind der Hocheingang und die aufgefüllten Zinnen zu erkennen.

RITTER UND WILDE KÄMPFE



«RITTERLATEIN»

Sich aus dem Staub machen ➤ Der Ritter entfernt sich vom staubigen Turnierplatz

Pech gehabt ➤ Von heissem Pech getroffen werden

In Schranken halten ➤ Turniergegner während des Turniers nicht aus den Schranken lassen

Auf grossem Fuss leben ➤ Sich teure Lederschuhe mit langen Spitzen leisten

Einen Zahn zulegen ➤ Der Kochkessel hing an einem Metallteil mit mehreren Haken (Zähnen) über dem Feuer. Um mehr Hitze zu haben, wurde der Kessel tiefer zum Feuer gehängt

Sattelfest sein ➤ Im Kampf sicher im Sattel sitzen

Die Tafel aufheben ➤ Die Bretter und Bänke, aus denen der Esstisch bestand, wegräumen

Hieb- und stichfest ➤ Gut gepanzert

Herr Leopold XIV. brachte Lord Ludwig IX. mit einer Lanze um, weil Ludwig beim Würfelspiel betrogen hatte. Dann forderte er Ludwig zum Duell auf. Ludwig lag auf dem Boden, plötzlich stand Leopold vor ihm und ... Gian-Luca, 10

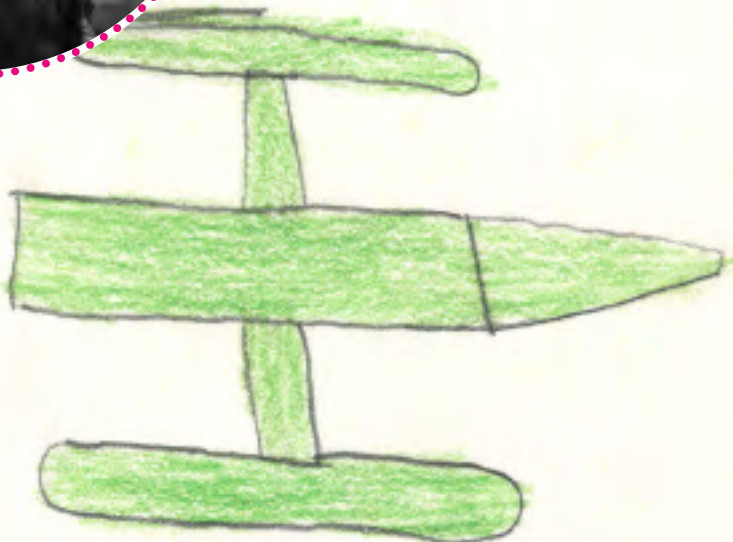


Es war Krieg zwischen Sargans und Vilters. Sie beschossen sich gegenseitig. Eines Tages kam Fritzli zum Einsatz. Er wollte mit der Kanone schießen. Er schoss aus Versehen auf den König. Die Bewohner von Vilters lachten sich zu Tode. Deshalb verlor Vilters den Krieg, weil sie nur noch gelacht haben.

Severin, 11

Die Kanonen auf dem Schloss dienten der Verteidigung. Mit einem Schuss kann die Kanone 120 m weit schießen. Genug weit, um die Angreifer zu vertreiben.

Text und Zeichnung: Jan, 11



Kanonen sind eine Erfindung des 12. und 13. Jahrhunderts. Die Kanone vom Schloss Sargans stammt aber aus dem Ersten Weltkrieg.



Zu dem Kerker gab es keinen Eingang. Es gab nur ein quadratisches Loch in der Decke. Früher haben sie die Gefangenen durch das Loch getrieben. Sie haben ihnen das

Essen durch das Loch gegeben. Einige sind dort sogar gestorben. Der Kerker sieht so aus: Es ist ein Loch im Boden. Es hat auch viele Steine darin.

Text: Larisa, 10 | Zeichnung: Ronny, 9



VON BAUERN, ZINSEN UND DUNKLEN KERKERN

Ein Bauer hatte einst seinen Zins nicht gegeben. Dann wurde er vom Grafen geholt und in den Kerker geworfen. Frau und Kinder mussten seinen Zins bezahlen. Der Bauer kann froh sein, dass er eine gute Familie hat. Deswegen darf er wieder aus dem Kerker.

Ronny 9

Die Bevölkerung hatte dem Vogt den sogenannten Zehnten abzugeben, das war zum Beispiel der zehnte Teil ihrer Ernte. Die Ware wurde nicht bis zum Schloss hochgetragen, sondern zum Zehntenhaus, am Fuss der Schlosstreppe, gebracht: Dieser Zins bestand aus Käse, Wein, Getreide, Federvieh ...

*Zeichnungen: Andreas, 11 (Verlies);
Valentin, 9 (Gefangener, Mäuse)*



HANDELS-REISEN



VERUNGLÜCKTER RAUB

Raubritter Hans hatte einen Überfall im Osten auf Kaufleute riskiert. Alle wertvollen Dinge wie zum Beispiel Salz waren jetzt bei ihm. Plötzlich verlor das Pferd ein Hufeisen. Er konnte nicht mehr weiterreiten und die Kaufleute konnten alles wieder zurückholen. Alles war wieder wie vorher, nur dass das Pferd ein Hufeisen weniger hatte.

Text: Isabelle, 10 | Zeichnung: Deborah, 10

Schon zur Römerzeit führten Handelsstrassen vom Bodensee oder von Zürich an Sargans vorbei nach Chur und weiter über die Alpen. Ware zu transportieren war beschwerlich: Die Strassen im Mittelalter waren holprig und bei schlechtem Wetter mühsam zu befahren. Deshalb kamen Reisende nur langsam voran, etwa 4 Kilometer pro Stunde. Auf Flüssen und Seen ging es mit fast 12 Kilometern pro Stunde dreimal schneller. Wenn möglich, bevorzugten Reisende deshalb den Wasserweg. Flüsse waren aber auch Hindernisse: Auf dem Weg nach Chur musste der Rhein bei Ragaz mit einer Fähre überquert werden. 1529 wurde dort eine Brücke gebaut. Man reiste zu Fuss, wer es sich leisten konnte, hatte ein Pferd. Dieses brauchte viel Futter, immer wieder neue Hufeisen, Sattel und Zaumzeug mussten geflickt werden. Oft waren Hufschmied und Sattler neben der Herberge zu finden. Pferde zogen ausserdem Schiffe flussaufwärts. Waren hingegen wurden von Eseln oder Maultieren getragen.

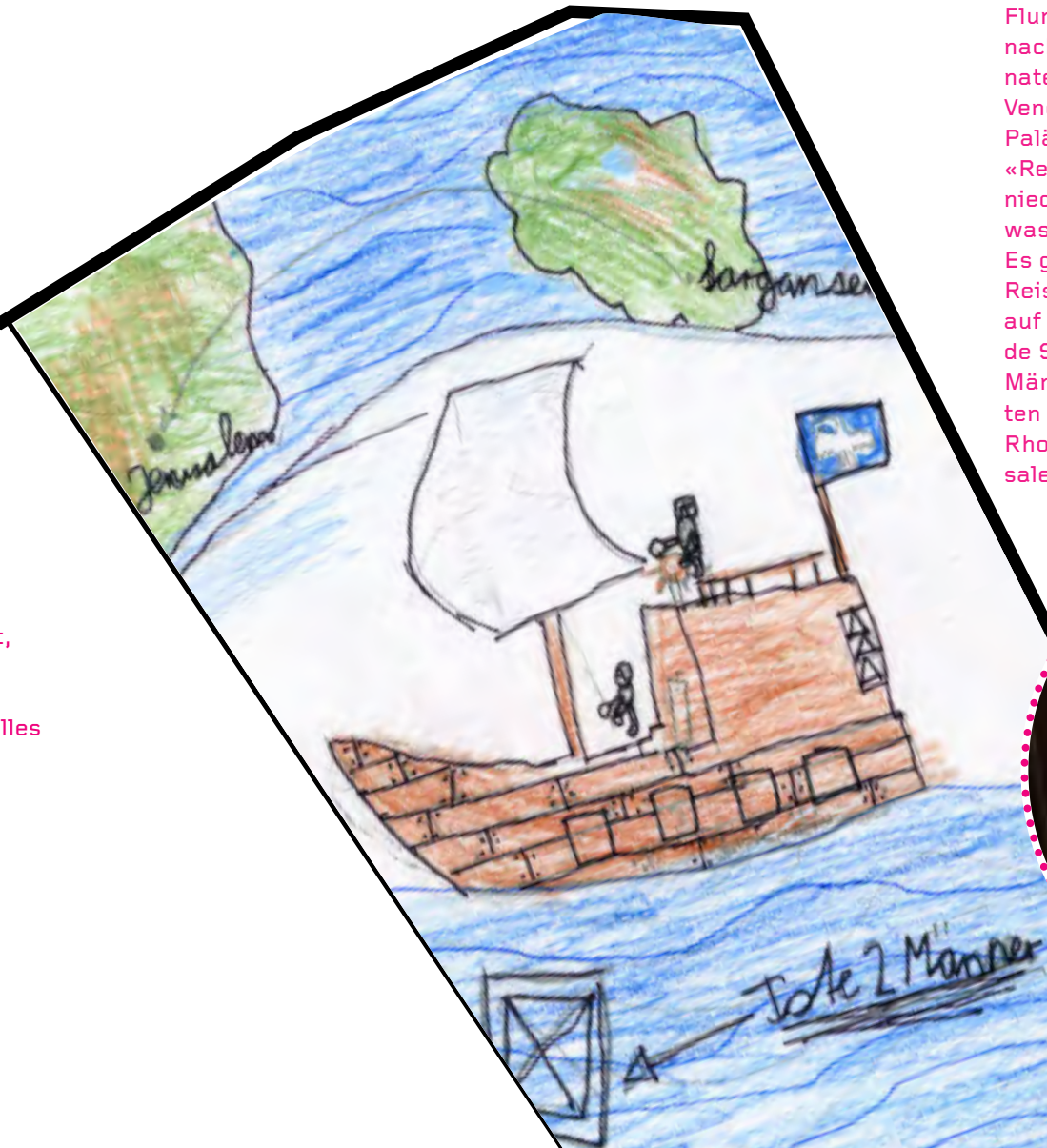
PILGERFAHRT NACH JERUSALEM

AUSRÜSTUNGLISTE

Zwei Paar eingelaufene und bequeme Schuhe solle man mitnehmen, einen breiten Hut, der vor Regen schützt, einen Mantel, einen Pilgerstab und einen Ledersack bzw. eine Tasche, in die man alles hineintun kann, ausserdem Proviant und Geld.

Quelle: «Der Pilger mit seinen eygenschaften», Augsburg 1499 (Autor: Johannes Geiler)

Zeichnung: Pascal, 9 (Landkarte)



Ludwig Tschudi von der Burg Gräpplang bei Flums war im Jahr 1519 zu einer Pilgerreise nach Jerusalem aufgebrochen. Sechs Monate war er unterwegs. Die Reise führte über Venedig, Kreta, Rhodos und Zypern nach Palästina. Seine Erinnerungen sind im Buch «Reyss und Bilgerfahrt zum Heyligen Grab» niedergeschrieben. Darum wissen wir heute, was Tschudi erlebt hat.

Es gab viele Gefahren, und längst nicht alle Reisenden kehrten gesund zurück. So wütete auf seinem Schiff eine schwere ansteckende Seuche. Viele Wallfahrer erkrankten, zwei Männer starben. Sie wurden in einem Kasten ins Meer geworfen, nachgezogen und in Rhodos begraben. Tschudi wurde in Jerusalem zum Ritter des Hl. Grabes geschlagen.



Originalbuch
»Reyss und Bilgerfahrt
zum Heyligen Grab«

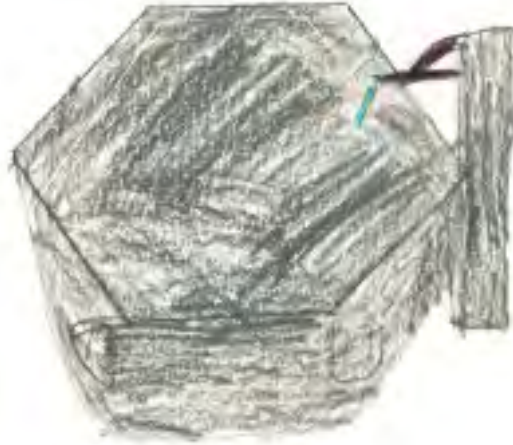
BURGALLTAG

BRUNNEN

Der Brunnen ist draussen. Er hat nur kaltes Wasser. Sie haben einen Eimer mit Wasser gefüllt und geduscht. Heute hat es Fische darin. Es ist ein Wunschbrunnen. Früher haben sie darin gebadet, obwohl das Wasser eiskalt gewesen ist. Da gab es auch kein warmes Wasser. Wenn sie heisses Wasser wollten, mussten sie es aufheizen.

Text: Sabrije, Leotrina, Faton, 8-10 | Zeichnung: Enrico, 10

Für die Burgbewohner war Wasser überlebensnotwendig. Das Wasser wurde von ausserhalb des Schlosses in Wasserleitungen aus Holz in den Brunnen geleitet. In Kriegszeit, wenn das Schloss belagert wurde, sammelte man das Regenwasser des Daches, führte es in eine Zisterne (eine Art Filter mit Kies und Sand) und brauchte es zum Kochen und Waschen.



«TOILETTE»

Mich hat es fasziniert, dass die Toilette so cool aussah. Man sagte, es hatte ein Brett darauf und eine gute Aussicht, aber das Beste war, dass es nicht auf die Erde gefallen war.

Text: Jarah, 11 | Zeichnung: Milena, 9



Abortpfeiler am Palas. Dort, wo die Fensterchen sind, befindet sich der Abortraum mit dem «Plumpsklo». Kot und Urin fallen durch den Pfeiler in eine Grube.



SPINNRAD

Einer Gräfin ist langweilig gewesen, weil sie keinen Fernseher hatte, Radio, MP3-Player und die weiteren elektronischen Sachen. Und sie war auch nie zur Schule gegangen. Deswegen hat sie angefangen zu spinnen, so wurde ihr zumindest für eine Zeit nicht langweilig. Aber sie machte das fast jeden Tag, damit ihr nicht doch noch langweilig wurde. *Viola, 10*

Edle Frauen haben ebenso wie die einfachen Frauen Handarbeiten gemacht. Sie haben gestickt, geklöpelt oder Flachs gesponnen.

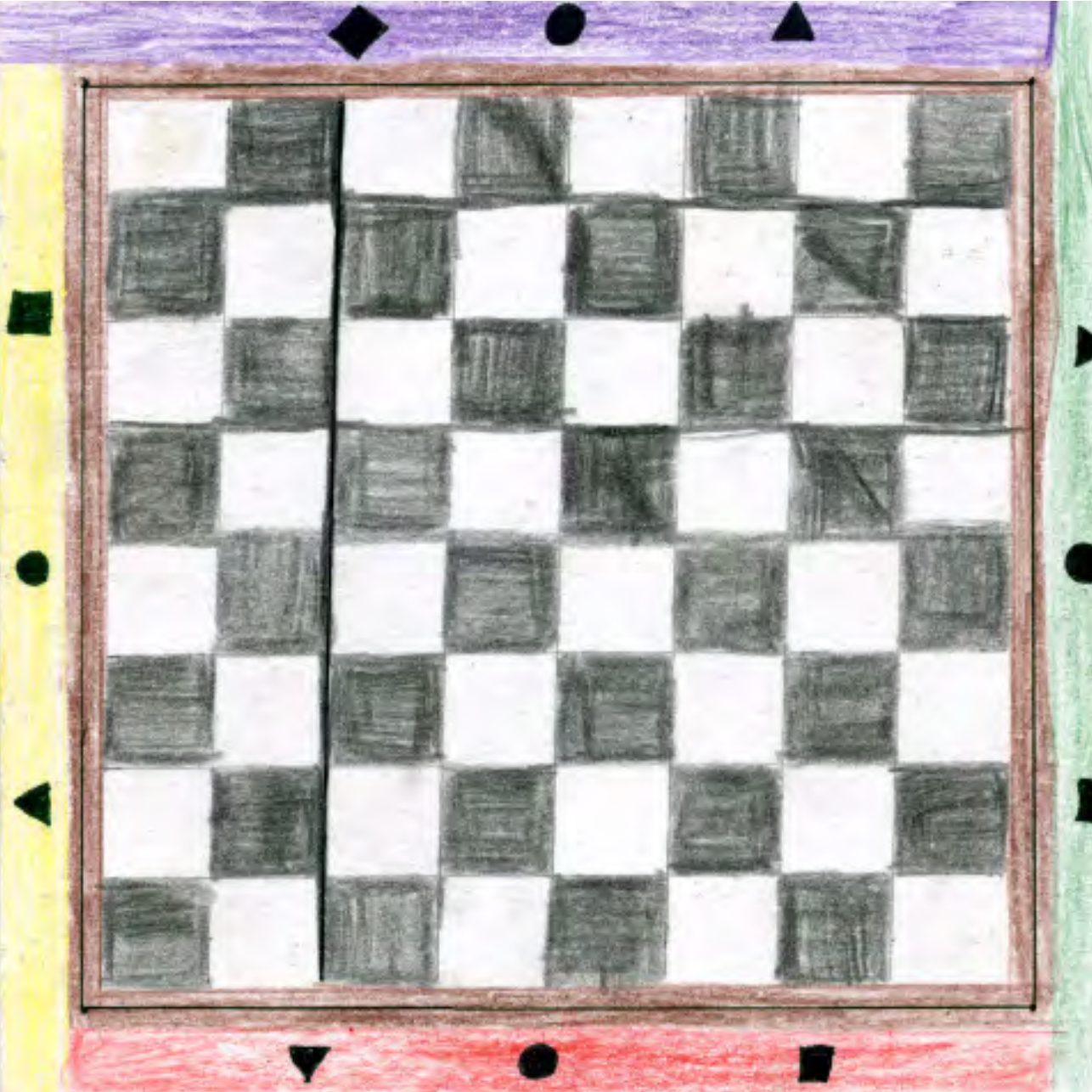
*Zeichnungen:
Jeanine, 10 (Spinnrad);
Mara, 9 (Kleid)*



Die Stube der Gräfin Agnes ist ein kleines Zimmer mit einer wunderbaren Aussicht bis zu den Churfürsten. Noch heute stehen das Bett und ihre Schuhe bereit, als würde sie jeden Moment zurückkommen. Agnes war die Mutter des letzten Grafen Jörg. Die Gräfin starb 1464.



Das war bestimmt das Lieblingskleid von Gräfin Agnes!



SCHACH, KRIEG UND BETRUG

Fürstabt Bonifaz Tschupp spielte eines Tages Schach gegen Graf Retonio von Görbsach. Das war nicht klug von ihm, denn Retonio war bekannt für seine Künste. Nach langer Zeit fiel der weisse König. Retonio hatte verloren. Er warf voll Jähzorn das Schachbrett auf den Boden. Das war der Anfang eines Streits. Aber Bonifaz hatte geschummelt, denn er hatte ein uraltes Schachbrett benutzt, in dem ein Mechanismus eingebaut war.

Text und Zeichnung: Dominik, 10

An den langen Winterabenden vertrieb man sich im Mittelalter die Zeit mit Spielen wie Schach, Dame oder Trictrac (Backgammon). Das Schach wurde von Handelsleuten aus dem Osten mitgebracht. Kinder beschäftigten sich mit anderen Spielen. Dies zeigen die Wandmalereien im kleinen Saal beim Eingang ins Museum, der sogenannten alten Grafenstube: Kinder spielen mit einem Steckenpferd. Als Lanze halten sie ein Windrad in der Hand.



Kinder spielten mit Windlanzen und Steckenpferden oder hatten einfache Spielzeuge wie diese «Holzkühe» aus Astgabeln.

DER SCHATZ

Der Schlosstschatz ist eine Gans. Sie ist aus Gold und Silber. Sie ist auch sehr wertvoll. Man hat eben ein Sarganser Wappen gesucht. Da hat man eine Gans gefunden. Man hat die Gans auch an den Festen als Gänsebraten gebraucht. Heute besitzen nur noch die Könige Schätze. *Text: Anita, 9 | Zeichnung: Martina, 10*

Die Legende berichtet, dass eine Gans auf dem kleinen Fluss Saar geschwommen sei und Sargans nach ihr benannt wurde. Sargans setzt sich jedoch aus dem keltischen Namen «Sanucus» und der Endung «-anes» zusammen, was so viel heisst wie «der Ort, wo der Stamm des Sanucus lebt». 765 n. Chr. hiess Sargans noch Senegaune, 1248 Sane-gans und 1332 Santgans. Erst ab dem späten 16. Jh. heisst es Sargans.



DIE FENSTER

Es ist rund wie ein Loch. Es ist sehr klein. Früher hatte man keine Fenster, man hatte nur ein Loch und auf das Loch legte man Stroh Bündel oder Holz. Man fror und man zitterte. Die Leute hatten Angst, weil es so dunkel war. Kein Licht kam hinein. Heute gibt es ganz gute Fenster, die auch halten. Aber heute legt man sicher keine Holz- oder Stroh Bündel drauf. *Luana, 8*

Glas gibt es seit der römischen Zeit. Es wurde für Gefässe und Schmuck verwendet. Das erste Fensterglas bestand aus kleinen runden Scheiben, da es noch nicht möglich war, grössere Scheiben herzustellen. Diese sogenannten Butzenscheiben, die heute noch im Museumsladen zu sehen sind, waren mit einem Bleirahmen umfasst und miteinander verbunden. So konnte eine grössere Fläche entstehen. Glas war kostbar. Vornehme Häuser hatten sogar farbige Scheiben, die mit einem Wappen geschmückt waren. Das heute bekannte Fensterglas verbreitete sich erst ab 1800.

1 Zuerst hat man die Kerze erfunden, nachher hat Thomas Alva Edison die Glühbirne erfunden und zuletzt hat man die Taschenlampe erfunden, die mit Batterien läuft und man kann sie jederzeit benutzen. *Spencer, 10*

2 Die Lampe ist klein, es hat ein Kerze drin. Man brauchte die Lampe im Dunkeln, weil es früher keinen Strom gab. Die Lampe wurde früher Laterne genannt. Die Laterne brauchten sie, um den Weg zu sehen. Die Laterne braucht man heute nicht mehr so viel. Jetzt haben wir die Birnen. Die Kinder brauchen die Laternen beim Laternumzug. *Ronny, 11*

3 Eine Öllampe ist eine Lampe, die nicht mit Wachs, sondern mit Öl brennt. Sie sieht aus wie ein Krüglein, das mit Öl gefüllt ist. Früher gab es noch keinen Strom. Es war immer sehr finster. Es gab ganz verschiedene Öllampen. Es gab auch Kerzen. Aber auch Fackeln, die man angezündet hat. Verglichen mit heute war es früher viel dunkler. Wir können heute einfach auf den Lichtschalter drücken und wir haben Licht. *Lara, 8*

In der Burg wurden vor allem zwei Arten von Lichtträgern benutzt: zum einen Holz- und Kienspäne, die wie Fackeln brennen, kein gleichmässiges Licht erzeugen, zudem die Räume verrussen und schnell abbrennen. Zum anderen wurde die Burg oft mit Öl- und Talglampen 3 4 beleuchtet, die ein ruhiges, gleichmässiges Licht abgeben. Allerdings sind Pflanzenöl oder Tierfett gleichzeitig Lebensmittel.

5 Mit der Versehlampe besuchte der Pfarrer die Sterbenden und spendete ihnen die «Letzte Ölung» und segnete sie.

6 Die Karbidlampe wurde von Knappen (Stollenarbeitern, Knechten) des Eisenbergwerks Gonzen mit in den Stollen getragen. Sie brannte lange Stunden, und zudem zeigte sie an, wenn im Stollen zu wenig Sauerstoff vorhanden war. Ist die Lampe verlöscht, haben die Knappen den Stollen sofort verlassen.

Das elektrische Licht wurde in Sargans um 1900 eingerichtet. Doch die Strassenlaternen brannten vorerst noch mit Petrol und mussten jeden Abend von Hand angezündet werden.

ES WERDE LICHT



2 Laterne
Ronny, 9



1 Kerzenhalter mit Kerze
Amira, 9



3 Öllampe
Lara, 8



6 Karbidlampe



5 Versehlampe
Natalie, 11



4 Talglampe
Amira, 9

EISEN- BERGWERK GONZEN

DER HELM

Der Helm ist aus hartem Leder. Diese Helme hatte man gebraucht, wenn man in den Stollen gegangen ist. Zum Beispiel wenn man in den Gonzen hineingegangen ist, um Erz zu holen. Zuerst musste man das Erz mit Schwarzpulver sprengen. Den Helm braucht man heute auf Baustellen, beim Eishockey, Skifahren oder Velofahren. *Silvio, 11*

Zeichnungen: Silvio, 11 (Helm), Sara, 10 (Lore)



Schon in der Zeit der Römer wurde Eisenerz aus dem Gonzen verarbeitet. Mit der Zeit wurden immer mehr Stollen ausgebaut. Nun sind es insgesamt 90 Kilometer. Rund 200 Männer arbeiteten gleichzeitig im Bergwerk. Der Abbau des Erzes sowie die Gewinnung und die Verarbeitung des Eisens sorgten für die Existenz vieler Familien im Sarganserland. 1966 wurde das Eisenbergwerk stillgelegt, da im Ruhrgebiet grosse Mengen von Erz an der Erdoberfläche kostengünstiger abgebaut werden konnten. Seit 1983 ist das Eisenbergwerk Gonzen ein Museum. Kleine Züge fahren die Gäste durch die Stollen.



GESTEINE, MUSCHELN, BÄREN ...

Vor etwa 50'000 Jahren waren Steinzeitmenschen auf der Jagd nach einem Höhlenbären. Zwei Steinzeitmenschen starben, aber die anderen brachten viel Fleisch, Fett und Fell mit. Auf dem grössten Knochen steht das Funddatum 11. Juli 1922. Jérôme, 10

Wir sind bei den ausgestopften Tieren gewesen und da haben mir die Gemslein am besten gefallen. Carmen, 9

Zeichnungen: Shanel, 9 (Adler),
Jérôme, 10 (Bärenknochen), Carmen, 9 (Gemslein)

Das Museum zeigt die Geschichte des Sarganserlandes. Dazu gehört auch die Geologie, also die Beschaffenheit des Bodens und die Schichtung des Gebirges. Die Berge wurden aufgetürmt. Auch gab es in dieser Gegend vor Urzeiten ein Meer. Noch heute sind hier Versteinerungen mit Muscheln und Meeresgetier zu finden. Eiszeiten und warme Phasen haben sich abgewechselt. Entsprechend hat sich das Klima auf die Pflanzen und Tiere ausgewirkt. Im heutigen gemässigten Klima leben viele Tierarten.

Eine besondere Geschichte haben die Steinböcke des Pizolgebietes. Sie wurden vor 200 Jahren ausgerottet und später wieder angesiedelt. Heute lebt hier eine grosse Steinbockgruppe.

Bereits vor 50'000 Jahren haben Menschen das Sarganserland besiedelt. Sie wohnten im Drachenloch (2427m), einer Höhle oberhalb von Vättis im Taminatal. Man fand zwei Feuerstellen, viele Knochen und Steinwerkzeuge.



VOR 100 JAHREN

Das obere ist das Velo von meinem
Grossvater gewesen.

Text und Zeichnung: Bianca 10

Dieses Fahrrad ist 100 Jahre alt. Es gehörte dem Drogisten Ernst Anrig, der die Drogerie «Zum Schwefelbad» gegründet hat. Als er mit dem Rad durch Sargans fuhr, begegnete er noch Eselskarren und Pferdewagen, jedoch kaum Autos. In Sargans gab es damals nur drei Autos. Die Strassen waren aus Stein und Erde gebaut, die erste geteerte Strasse entstand unterhalb des Städtlihügels: die «Neue Strasse». Erst später wurden auch die Wege durch das Städtli und die Zufahrt dazu geteert. Die Autobahn wurde 1964 gebaut – doch auf dieser hätte Herr Anrig mit seinem Velo nicht fahren dürfen.





CHRONIK

12. Jh. Bau des 30 Meter hohen Bergfrieds durch die Grafen von Montfort-Werdenberg-Sargans. Die Burg wird mehrmals belagert, aber nie eingenommen. Das Städtchen Sargans brennt im 15. Jh. dreimal ab.

Bis zum **15. Jh.** werden die Ringmauer um das Schloss, die Stadtmauer und der Palas gebaut.

Ab **1483** Während mehr als 300 Jahren wohnen und regieren die eidgenössischen Landvögte hier.

1611 lässt Landvogt Daniel Deschwanden die Wappen der «Sieben Alten Orte» auf die Aussenmauer des Palas malen.

1798 Der letzte Landvogt muss das Schloss fluchtartig verlassen. Es kommt in den Besitz des Kantons und einer einzigen Familie.

1899 Die Ortsgemeinde Sargans kauft das Schloss, renoviert es und unterhält es bis heute.

Seit **1966** gibt es im Schloss ein Museum. Es erhält **1987** eine europäische Auszeichnung als eines der schönsten Museen der Welt!

Grafen von Werdenberg Sargans

Graf Hugo I. von Montfort-Bregenz (1160 – 1236)

♥ Mechtild von Wangen-Burgeis
Stadtgründer von Feldkirch und Bregenz

Graf Rudolf I. (1190 – 1253) ♥ Clementa von Kyburg
Er nennt sich «Erster Graf von Werdenberg-Sargans». Seine Frau ist eine Cousine König Rudolfs von Habsburg.

Graf Hartmann I. (ca. 1230 – 1265) ♥ Elisabeth von Ortenburg-Kraiburg. Er lässt sich als erster Montforter auf Schloss Sargans nieder.

Graf Rudolf II. (1258 – 1323) ♥ N. von Aspermont
Er wird vom Papst exkommuniziert, weil er einen Bischof gefangennimmt und ihn um 8000 Silberstücke erpresst.

Graf Rudolf IV. (1310 – 1362) ♥ Ursula von Vaz
Er wird bei Plurs im Bergell ermordet.

Graf Johann I. (1342 – 1400) ♥ Anna von Rhäzüns
Er verpfändet 1396 die Grafschaft an die Österreicher. Er sollte bei der Schlacht von Näfels gegen die Eidgenossen kämpfen, kommt aber zu spät.

Graf Heinrich II. (1375 – 1447) ♥ Agnes von Mätsch
Er vereitelt den geplanten 4. Rätischen Freiheitsbund.

Graf Georg (1427 – 1504) ♥ Anna von Rhäzüns und Barbara von Waldburg-Sonnenberg
Um dem drohenden Konkurs zu entgehen, verkauft er seine Grafschaft 1483 an die Eidgenossen. Mit ihm stirbt das Sarganser Grafengeschlecht aus.



Hast du das Museum Sarganserland schon besucht? Kreuze an, was du dort oder in diesem Führer gesehen hast.



«Es war schön und spannend und gruselig.»

Jenny, 10

«Der Kerker war sehr interessant.
Die Geschichte von Tschudi war auch cool.
Das WC war hoch oben. Erstaunt hat mich das Werkzeug.
Die Führerin hiess zum Nachnamen gleich wie ich.»

Dominik, 10

«Es war heut ganz schön.
Ich habe viel gelernt. Dieser Turm ist ganz gross.»

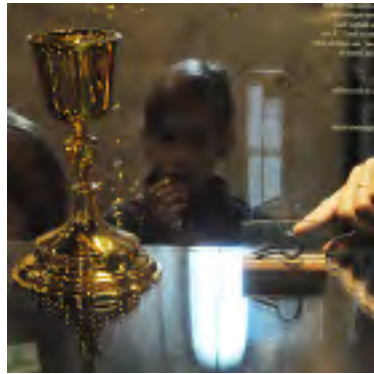
Gobithan, 9

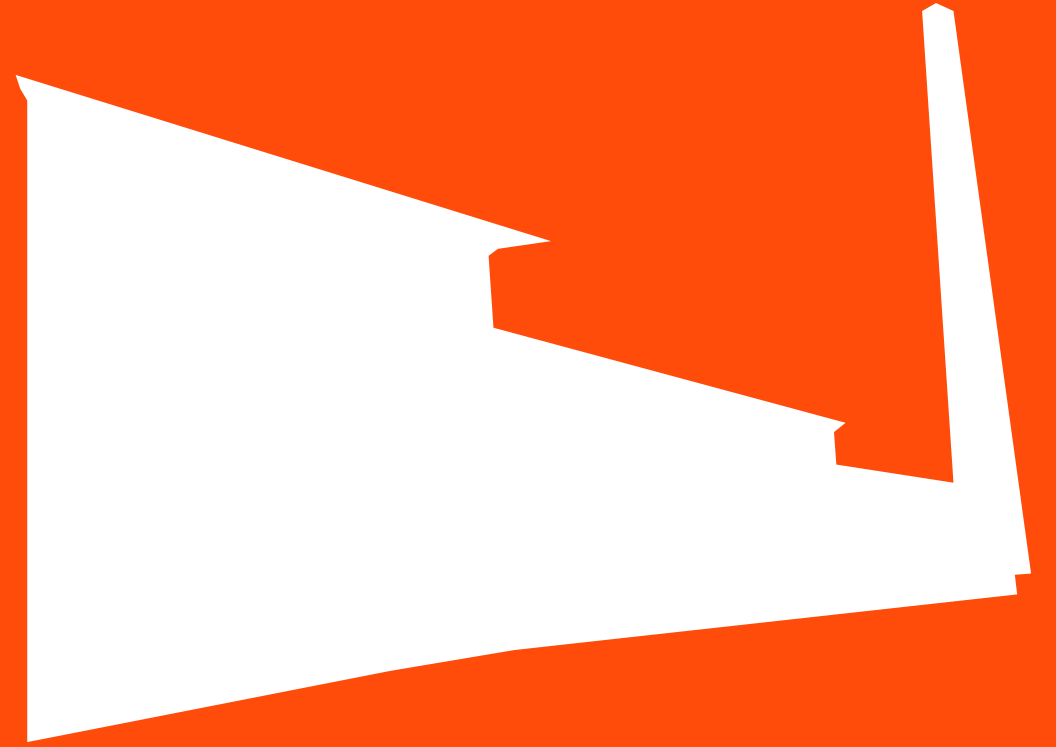
«Mir hat alles gefallen – ausser dass ich die Zitrone nicht behalten durfte.
Am besten haben mir das Verlies und die antiken Sachen gefallen.
Und dass ich Graf Tschudi als Ritter schlagen durfte!»

Shanel, 9

«Es war sehr schön, cool, cooler, Schloss Sargans!»

Severin, 11

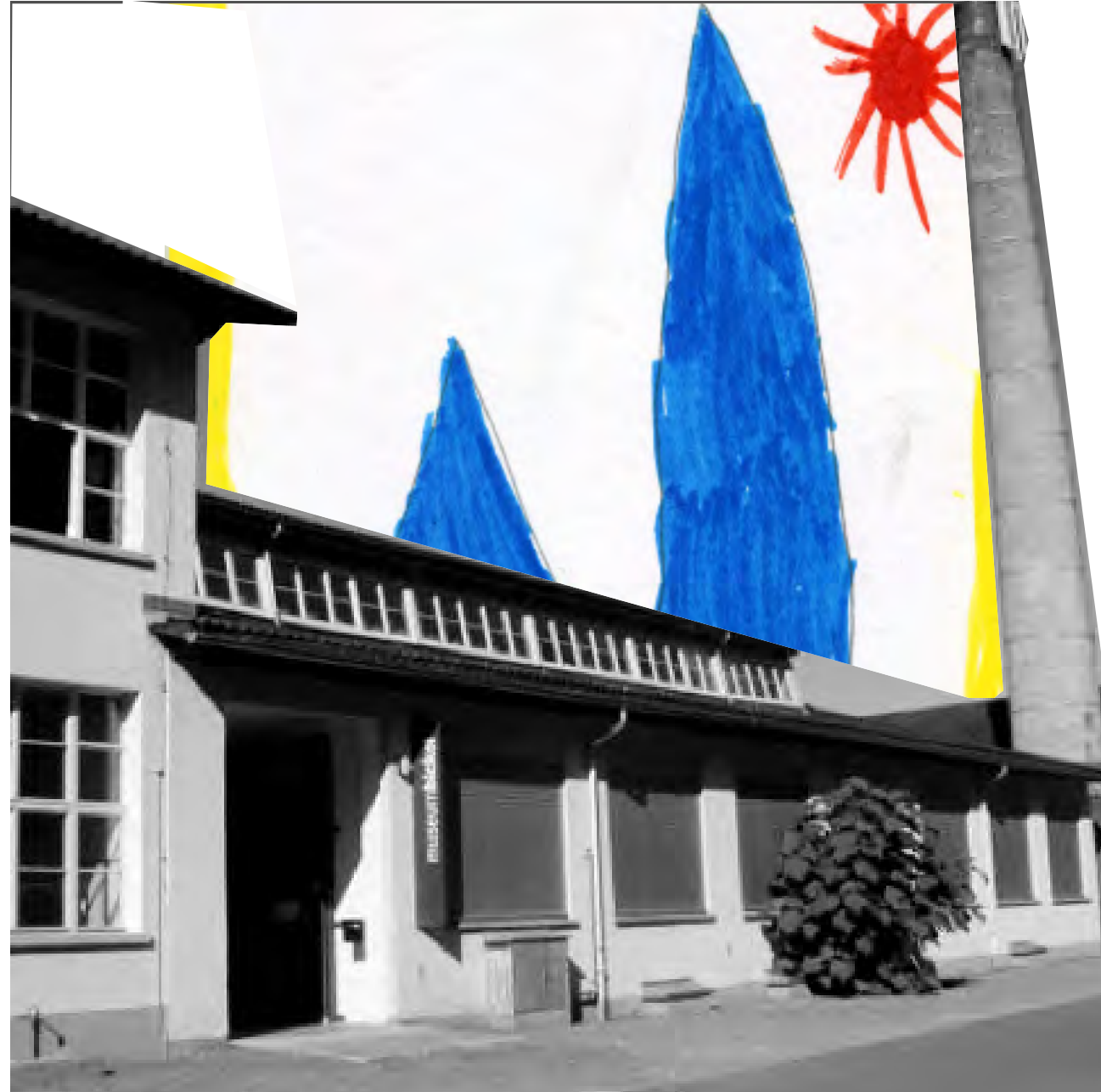




MUSEUM BICKEL

Es ist ein Denkmal von früher und erinnert alle, dass es früher eine Fabrik war. Erinnerungen sind meistens immer etwas Schönes! *Dergz, 14*

Das museum bickel in Walenstadt befindet sich in der Fabrikhalle der ehemaligen Buntweberei. In diesem Raum war die Zettlerei, in der die Fäden zur Stoffproduktion hergestellt wurden. Seit 2002 ist das Fabrikgebäude ein Museum, das dem Künstler Karl Bickel gewidmet ist. Jährlich werden drei bis vier Kunstausstellungen realisiert. Eine davon zeigt jeweils Werke von Bickel. Er war Bildhauer, Maler und Markenstecher. 1886 in Zürich geboren, hat er von 1924 bis zu seinem Tod 1982 auf dem Walenstadtberg gewohnt.

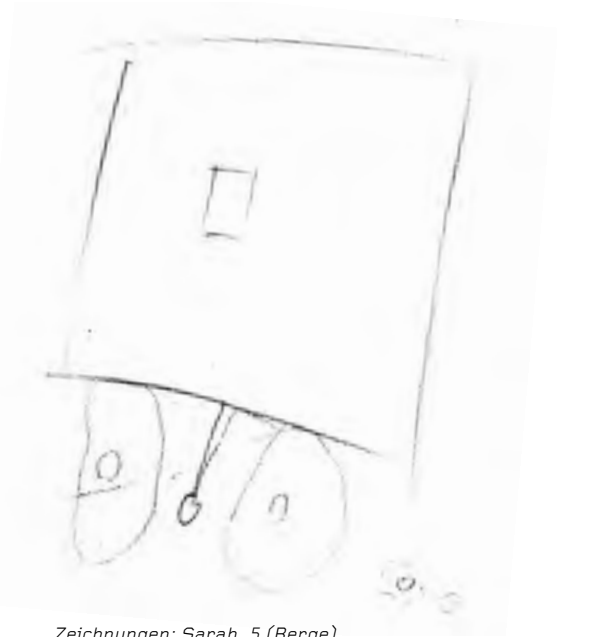


FABRIKHALLE

Als das Museum noch eine Zettlerei war, arbeiteten Leute in diesem Raum in Schichten. Als eine Schicht zu Ende war, läutete die Glocke und dann wussten die Arbeiter, dass sie nach Hause durften. *Robin, 13*

Die Glocke ist ein Alarm. Wenn ein Dieb kommt, läutet sie. Aber vielleicht ist sie auch nur da. *Eliä, 9*

Ab 1840 war die Warenschiffahrt auf dem Walensee nicht mehr so wichtig. Die Strassen waren im Laufe der Zeit besser geworden, und entlang des Walensees wurde die Bahnlinie gebaut. Die Arbeitslosigkeit in der Region war hoch. Viele Walenstädtner wanderten nach Amerika aus. Die Gemeinde Walenstadt versuchte neue Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. So wurden um 1850 die ersten Maulbeerbäume für die Seidenraupenzucht gepflanzt und auf Gemeindekosten 36 Webstühle beschafft. Die Gründung der «Buntweberei AG Walenstadt» verschaffte vielen Menschen Arbeit. Von 1861 bis 1992 wurden in diesem Gebäude die Zettel (Fäden) für die Weberei produziert. 1992 wurde die Produktion eingestellt.

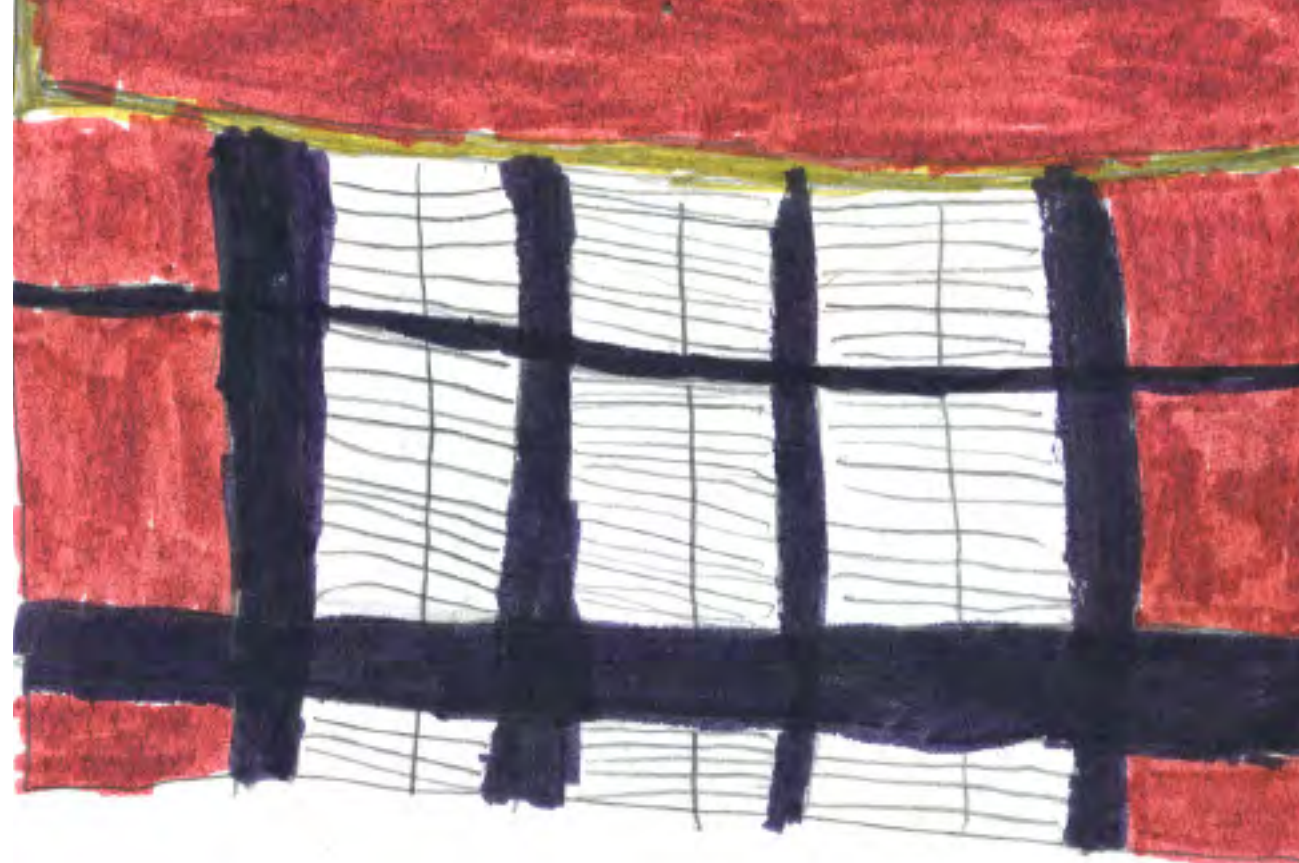


Zeichnungen: Sarah, 5 (Berge),
Nari, 7 (Streifen), Yeri, 7 (gelbes Brett),
Robin, 13 (Glocke)

FENSTER- GESCHICHTEN

Das Fenster gibt es schon 105 Jahre.
Da war Herr Bickel 18 Jahre alt.

Text und Zeichnung: Nico 9



Der Lichteinfall für die feine Arbeit an den Maschinen hatte möglichst regelmässig zu sein. Direkte Sonneneinstrahlung hätte die Arbeitenden geblendet und gestört. So wurden die Fenster auf der einen Seite weit oben oder an der Decke angebracht. Heute ist der Raum dank dieser Lichtsituation ideal für Kunstausstellungen.

Eines Tages sagte Fensti das Fenster: «Ich habe es satt, dass alle durch mich durch schauen», und zieht sich einfach die Vorhänge vors Gesicht. Für sein restliches Leben.

Text und Zeichnung: Kayra 9



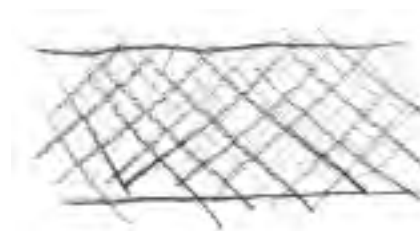
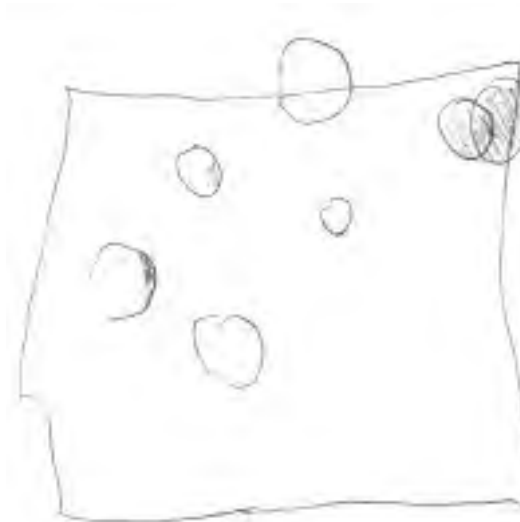
BODEN- GESCHICHTEN

JOHANN'S FLECK

Johann stand mit einem Kessel gefüllt mit Maschinenöl da. Gerade als er die grosse Rolle des Kettels neu einölen wollte, fuhr ein Blitz in den nahen Kirchturm und ein lauter Donnerknall durchfuhr die Fabrikhalle. Vor lauter Schreck liess Johann den Kessel fallen und das Öl ergoss sich auf den Boden... Noch heute kann man gut sehen, wo das Missgeschick passiert ist und dieser Fleck wird seit damals «Johann's Fleck» genannt. *Helen 48*

In 200 Jahren wird dieser Fleck sicher nicht mehr dort sein, weil es sicher mal einen neuen Boden gibt. *Joel 13*

Der Fussboden zeigt zahlreiche Spuren. Mehr als 130 Jahre lang wurde hier gearbeitet: Druckstellen von schweren Maschinen, Fussabdrücke und andere Zeichen ergeben eine Art Muster. Für das neu eingerichtete Museum wurde der Boden so belassen, denn er ist Zeuge der Geschichte dieses Hauses. Zudem hat er schon einige Kunstschaffende zu Kunstwerken und Installationen inspiriert.



Zeichnungen: Joel, 13 (Fleck), Dergz, 14 (Abdruck)



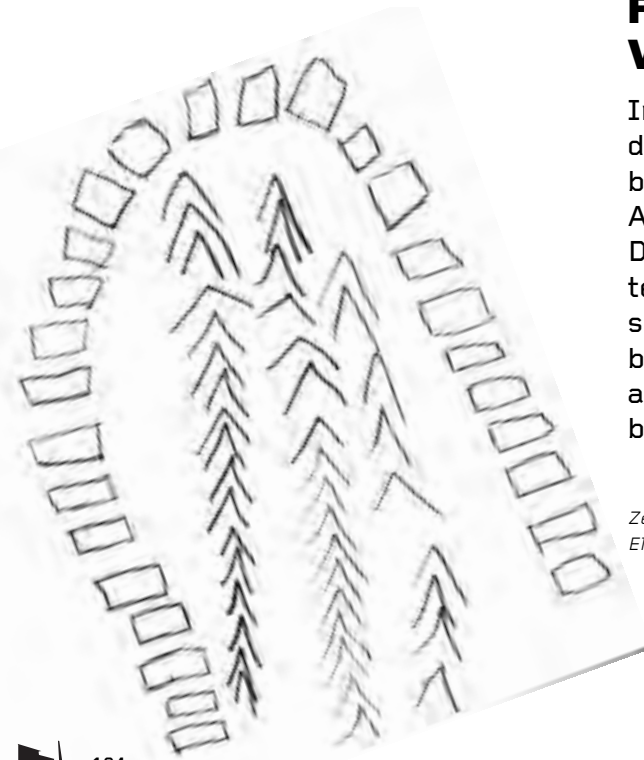
Da war was Schweres drauf gestanden. *Elena, 7*

Wahrscheinlich hat das Gewicht einer der Zettlereimaschinen, die über 130 Jahre hier standen, diesen Abdruck verursacht.

FUSSABDRUCK VON BICKEL

In der Fabrik ist frisch betoniert worden. Ein Mann stand in der Tür und betrat die Fabrik mit grossen Schritten. Alle Arbeiter schauten zu ihm hoch. Der Mann übersah den frisch betonierten Boden und trat hinein. Weil dieser Fussabdruck von Karl Bickel war, besserten sie den Abdruck nicht aus. Der Abdruck zierte noch den Fussboden des Museums. *Max, 9*

Zeichnungen: *Elena, 7 (runder Abdruck); Elma, 7 (Fussabdruck)*



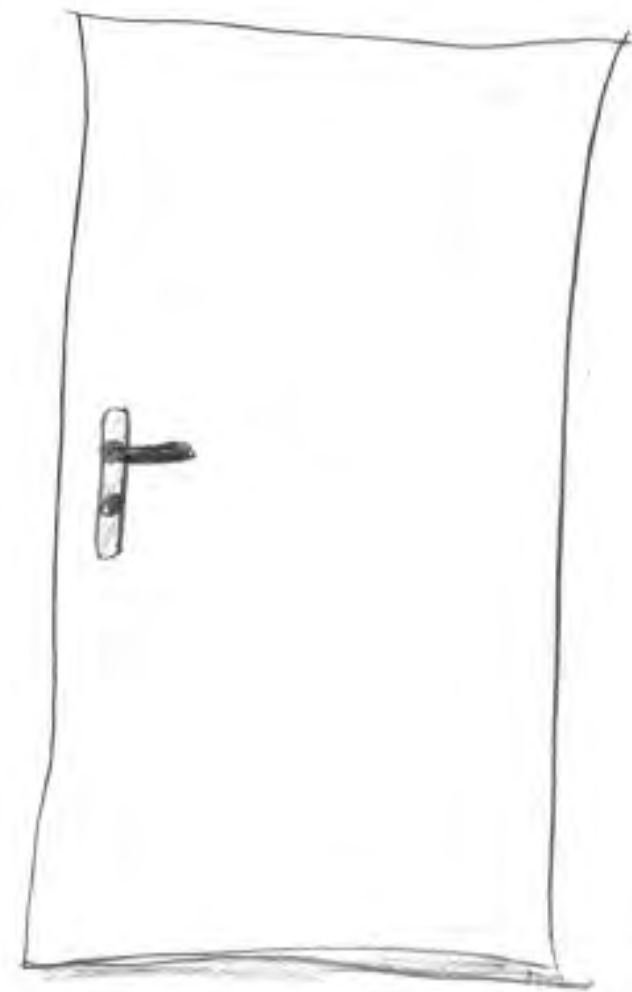
SICHER IST SICHER!

GAUNERGESCHICHTE

Eine Geschichte für den besten Gauner der Welt. Ich weiss, wie man ins Museum hineinkommt. *Fabian 14*

Sicherheit im Museum ist ein wichtiges Thema. Kunst ist kostbar und wird sorgfältig aufbewahrt. Eine Kamera filmt den Raum, und ein Bewegungsmelder zeigt an, wenn sich ausserhalb der Öffnungszeiten etwas regt. Dann wird Alarm ausgelöst und direkt zu einer Sicherheitsfirma weitergeleitet.

Zeichnung: *Lara, 9 (Notausgang); Elia, 9 (Feueralarm)*



KARL BICKEL

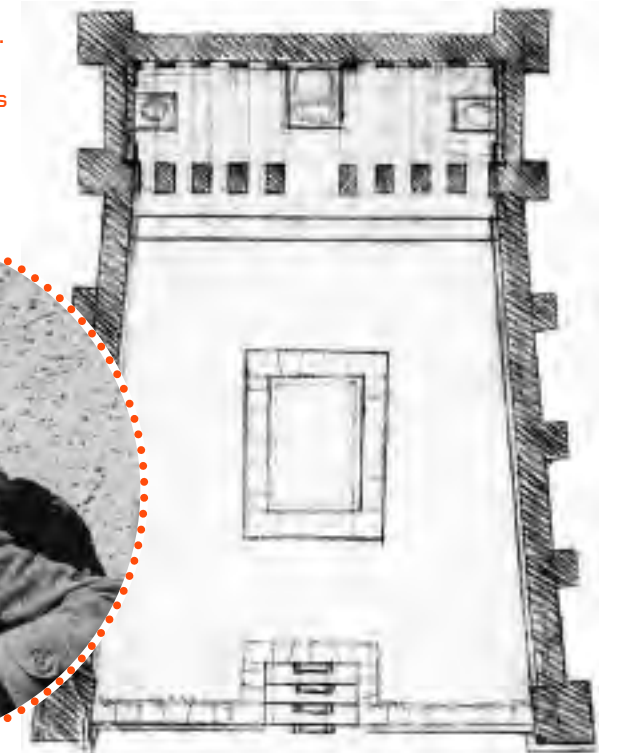
Karl Bickel wurde am 13. Februar 1886 in Zürich geboren, wuchs ohne Vater auf und macht eine Lehre als Lithograph. 1913 erkrankte Bickel an Tuberkulose. Er ging für 13 Monate zur Kur ins Sanatorium auf dem Walenstadtberg. Karl Bickel gelobte, einen Friedenstempel zu bauen, sollte er wieder gesund werden. 1924 kehrte er nach dem Tod seiner Mutter nach Walenstadtberg zurück, um sein Versprechen einzulösen. Während 15 Jahren erbaute er bis 1949 den Friedentempel, das Paxmal. 1966 wurde er Ehrenbürger von Walenstadt. Am 6. November 1982 starb Karl Bickel in seinem Haus auf dem Walenstadtberg. Er war 96 Jahre alt geworden! Der Künstler Bickel hatte viele Plakate gestaltet, unzählige Briefmarken entworfen, Reliefs und Zeichnungen geschaffen. Die umfangreiche Sammlung seiner Arbeiten befindet sich im Depot des Museums. Ein Porträt von Karl Bickel, gemalt von seinem Sohn, ist ständig im Museum ausgestellt.



1923 kreierte Karl Bickel die erste (!) Flugpostmarke für die Schweizerische Post. Der Pilotenkopf sorgte für Aufsehen, er war zu modern!

PAXMAL

Hoch oben auf dem Walenstadtberg hat Karl Bickel eigenhändig ein riesiges Mahnmal für den Frieden gebaut. Bickel meisselte seine Vision vom friedvollen Zusammenleben von Mensch und Tier in der Natur auf eine Steinplatte am Paxmal: «Es ist ein Ort innerer Sammlung und Meditation über uns und unsere Gesellschaftsformen auf dem Weg zum umfassenden, schaffenden und guten Menschen.» In der Mitte des Denkmals gibt es ein Becken mit Wasser, der Quelle des Lebens. Das Paxmal liegt nahe beim Atelierhaus von Bickel, von dem aus man einen weiten Blick ins Tal hat. Hier lebte Bickel mit seiner Familie mitten in der Natur. Zahme Raben, heisst es, hätten sich ihm auf die Schulter gesetzt.





MOSAİK FÜR DIE EWIGKEIT

Die riesigen Mosaik zeigen den Wunsch des Künstlers, dass die Menschen und Tiere friedvoll zusammenleben sollen. Farbige Steine wurden für diese Abbildungen auf einem Untergrund fixiert. Diese Mosaik-Technik kannten bereits die Römer.

Zeichnung: Lara, 9



BILDER FÜR DEN AUGENBLICK

Kinder schufen bei ihrem Besuch des Paxmals eigene Mosaik. Gesammelte Steine und Pflanzen legten sie so hin, dass Bilder entstanden. Im Gegensatz zu Karl Bickels Mosaiken werden sie vom Wind weggeblasen und verschwinden. Die Mosaik in den Sandkästen halten so lange, bis jemand die Steine wegnimmt oder den Kasten schüttelt.

Verena Bickel,
die Schwiegertochter
des Künstlers, zeigt
das Paxmal.



CHRONIK

1840 nimmt Walenstadts Bedeutung für den Schiffsverkehr ab. Die Leute haben keine Arbeit mehr.

Walenstadt pflanzt Maulbeerbäume und kauft 36 Webstühle, damit die Leute im Dorf ein Auskommen und Arbeit haben.

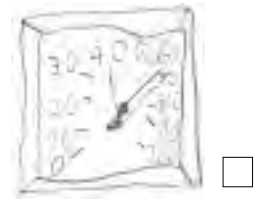
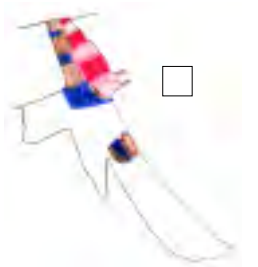
1861 wird die Zettlerei-Fabrik in Betrieb genommen. Sie wird am Fluss gebaut, damit die Fabrik mit Wasserantrieb arbeiten kann.

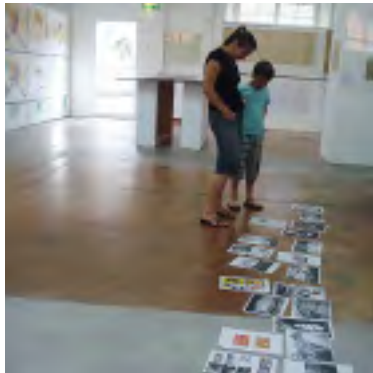
1992 wird die Produktion in die Tschechoslowakei ausgelagert. Dort kann billiger produziert werden. Leider wurde aber auch diese Produktion bald eingestellt.

Karl Bickel wird **1886** in Zürich geboren und ist **1913** wegen seiner Lungenkrankheit zur Kur auf dem Walenstadtberg. **1924 – 1982** lebt er in seinem Atelierhaus auf dem Walenstadtberg.

1924 – 1949 baut Karl Bickel das Paxmal.

Seit **2002** ist das Gebäude ein Museum mit Ausstellungen der zeitgenössischen Kunst.





«Die Bilder haben mich überrascht, weil sie so schön bunt waren.»

Jacqueline, 9

«Ich wohne schon viele Jahre hier, weiss, dass es ein Museum hat. Jetzt bin ich dank der Einladung der Schule, also über mein Kind, das erste Mal im Museum.»

Mutter aus Walenstadt

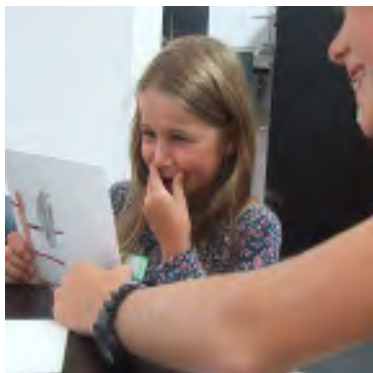
«Gut, dass ihr die Kreativität fördert. Diesmal hat es mal nichts mit Noten zu tun. Das tut gut.»

Eltern eines beteiligten Kindes



«Das Interesse der Kinder für Museen wurde geweckt. Zum Teil haben die Kinder überhaupt erst erfahren, was ein Museum ist. Die Schüler und Schülerinnen wurden motiviert, mit offenen Augen durch das Museum zu gehen und wieder einmal eins zu besuchen.»

Lehrperson einer beteiligten Schulklasse



INFOS ZU DEN MUSEEN

Altes Bad Pfäfers

7312 Pfäfers
www.altes-bad-pfaefers.ch
info@altes-bad-pfaefers.ch
Telefon 081 302 71 61

Öffnungszeiten:
1. Mai bis 17. Oktober
täglich 9 h – 18 h
Quellschlucht:
täglich 10 h – 16.15 h
(Juni bis September bis 17.15 h)

Schloss Werdenberg

9470 Werdenberg | Buchs
www.schloss-werdenberg.ch
info@schloss-werdenberg.ch
Telefon 081 599 19 35

Öffnungszeiten:
April bis Oktober
Dienstag bis Freitag 11.30 h – 18 h
Samstag | Sonntag 10 h – 18 h

Museum Sarganserland

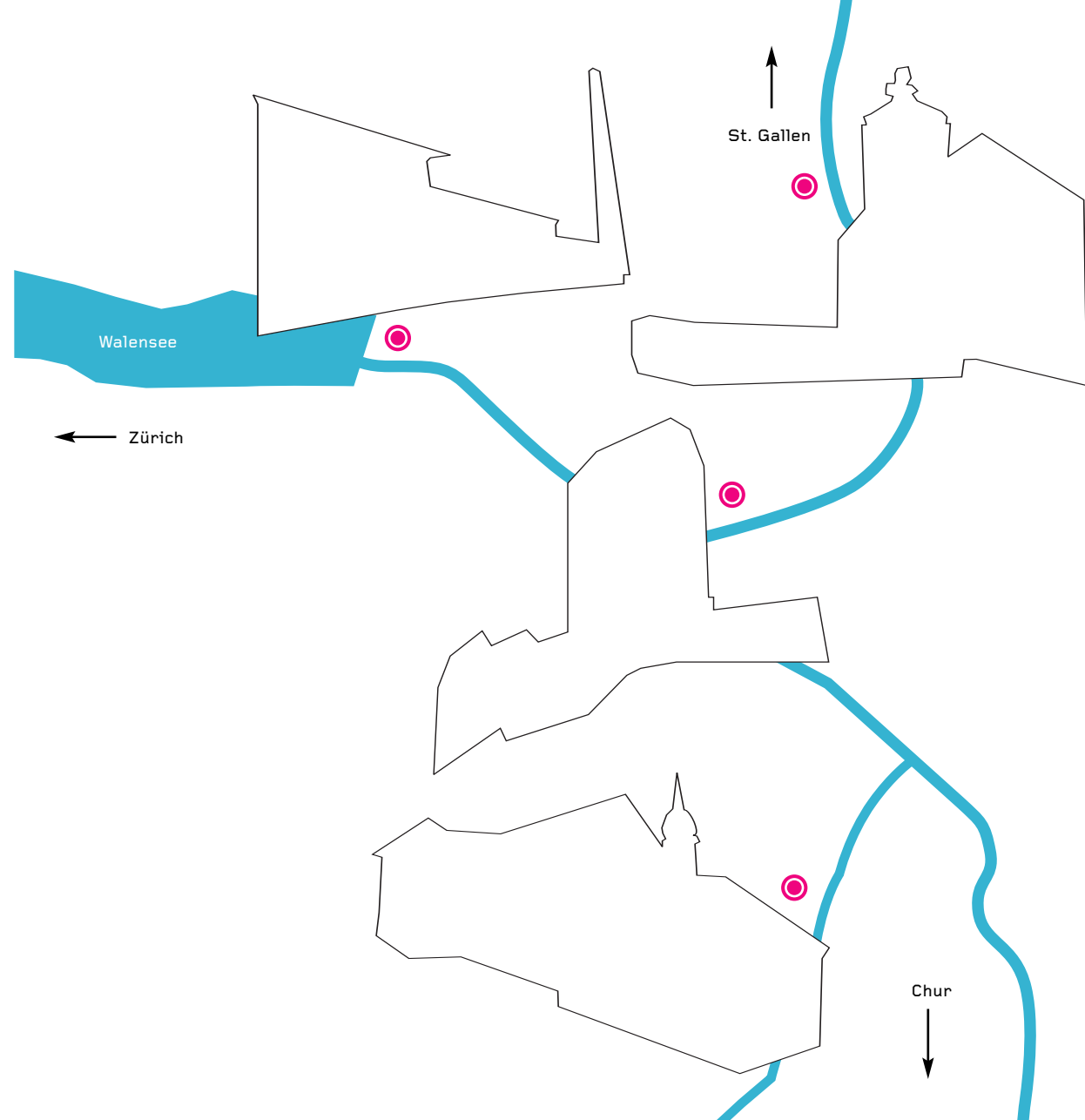
Schloss Sargans
7320 Sargans
www.schlosssargans.com
museum.sarganserland@bluemail.ch
Telefon 081 723 65 69

Öffnungszeiten:
April bis Oktober
täglich 10 h – 12 h | 13.30 h – 17 h

museumbickel

Zettlereistrasse 9
8880 Walenstadt
www.museumbickel.ch
info@museumbickel.ch
Telefon 081 710 27 77

Öffnungszeiten:
Freitag 17 h – 20 h
Samstag | Sonntag 14 h – 17.30 h



TIPPS & TRICKS

Suche das kleinste, grösste, kostbarste, einfachste oder absonderlichste Objekt im Museum. Zeichne es und erfinde eine Geschichte dazu.

Spaziere mit jemandem durchs Museum und mach das Fragen-Antwortenspiel. Jemand fragt, und das Gegenüber erfindet blitzschnell eine Antwort. Dann tauscht ihr die Rollen.

Frage beim Empfang nach dem Grundriss-Plan des Museums. Zeichne ein, was du gesehen hast, welchen Weg du gegangen bist.

Schreibe ins Gästebuch beim Empfang, was dir gefallen hat oder was du dir wünschst.

Hol dir das LupenSpiel beim Empfang des Museums. Wähle eine Spielkarte aus und löse das Rätsel. Du kannst dieses Spiel überall, auch ausserhalb des Museums, spielen.

Auf www.museumslupe.ch kannst du weitere Rätsel lösen und andere Museen kennenlernen.

GUTSCHEIN FÜR EINEN BESUCH IM MUSEUM

Zeichne oder schreibe deine Geschichte zu etwas, das du in diesem Führer entdeckt hast, auf die leere Seite gegenüber. Lass deine Zeichnung oder Geschichte im Museum abstempeln. Du bekommst für dich und deine Begleitperson einen Gratis-Eintritt ins Museum.



IMPRESSUM

Das Projekt wurde durch den Verein Südkultur, die Gemeinden der Region und des Kantons St. Gallen initiiert.

Beteiligte

Projektleitung und Koordination: Franziska Dürr, Kuverum Services, www.kuverum.ch, Kulturvermittlung.
Mit Silvia Brauns Keusch (Altes Bad Pfäfers)
Amanda Kohler (Schloss Werdenberg)
Claudia Schmid (Museum Sarganserland)
Ursina Seeli (museumbickel)

Lehrpersonen und weitere Beteiligte

Evelyne Albrecht, Karl Duijts, Susanne Flisch, Christian Forrer, Claudia Goop Göldi, Philipp Heini, Elmar Hutter, Rolf Keller, Gerald Luck und die Ameninge (Ritter), Roland Müntener, Désirée Oehninger, Edi Reber (Gastwirt Altes Bad Pfäfers), Nadine Sprecher, Patrick Steger, Helen Stähli, mit Be van Wark (Choreografin), Sarah Willi, Andrea Zimmermann, Kurt Züllig (Schlosswart Werdenberg)

Ella und Lou. Sie und andere
Kinder und Erwachsene haben uns
bei der Umsetzung geholfen.



Dank an

Niki Schawalder, Betty Grob, Katrin Meier, Ferdinand Riederer, Florian Eicher (Vorstand Südkultur)
Ferdinand Riederer, Valentin Rehli (Altes Bad Pfäfers)
Kurt Scheidegger, Daniel Gut (Schloss Werdenberg)
Mathias Bugg (Museum Sarganserland, Schloss Sargans)
Guido Baumgartner, Peter Naef (museumbickel)
This Isler, Walter Lendi, Dr. med. Hans Jörg Keel

Idee, Umsetzung, Redaktion: Franziska Dürr

Buchkonzept, Mitarbeit Redaktion und

Gestaltung: Angela Reinhard

Fotografie: Franziska Dürr, Nina Mann, Ursina Seeli,
usw. usf. und Archivbilder

Recherche und Korrektorat: Claudia Schmid

Korrektorat : Dominik Süess

Auflage: 3500

Druck: Sarganserländer Druck AG

© bei den Autoren

ISBN 978-3-907926-55-0

Wir danken für die freundliche Unterstützung

Bank Linth LLB AG

LionsClub Bad Ragaz

Stiftung Pro Patria Schweiz

┌ Südkultur ┐

Kulturförderung
Kanton St.Gallen



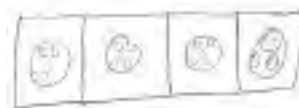
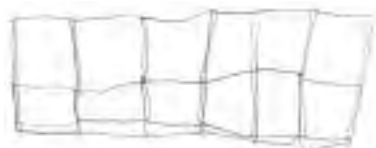
Gestirnschlan



SILBERIC



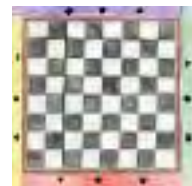
Schach, Krieg und Betrug



Philosoph und Naturforscher



gar herrlich



Sonne wenig und lacht.

Gold + Silber

